



CHRISTUS ERLÖSER
Katholische Pfarre

Advent bis Palmsonntag 2023/2024

GEMEINSAM

KATH. PFARREI CHRISTUS ERLÖSER IN MÜNCHEN-NEUPERLACH



© Adobe Stock, Bild KI-generiert: Weihnachtsbaum in einer im Krieg zerstörten Stadt

Ist Gott umsonst Mensch geworden?



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarre



Leitung der Pfarrei: Pfarrer Bodo Windolf

mit Büro in St. Maximilian Kolbe, (089) 630248-10, bwindolf@ebmuc.de

Internet-Seite: www.christus-erloeser.de

Pfarrei-E-Mail: christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Seelsorgerisches Notfalltelefon: 0179 / 371 83 75



St. Philipp Neri

Kafkastr. 17
81737 München
Telefon: (089) 62 71 32 - 0
Fax: (089) 62 71 32 - 17
st-philipp-neri.muenchen@ebmuc.de
Kita Tel.: (089) 40287933-0

Ansprechpartner (PN und M):

Christoph Lintz, Pfarrvikar

Tel: 627132-11
Mobil: 0179/1486098
clintz@ebmuc.de

Büro: Irene Hanss

Di, Mi 09.00 - 11.30
Fr 14.00 - 15.30



St. Monika

Max-Kolmsperger-Str. 7
81735 München
Telefon: (089) 67 34 62 - 6
Fax: (089) 67 34 62 - 80
st-monika.muenchen@ebmuc.de
Hort Tel.: (089) 67 16 14

Büro: Andrea Frisch

Di 10.00 - 12.00
Mi 15.00 - 17.00
Fr 08.00 - 10.00

Johann Franz, Diakon i.R.

Tel: 673462-74; jfranz@ebmuc.de
Mobil: 0157/76455330



St. Stephan

Lüdersstr. 12
81737 München
Telefon: (089) 67 90 02 - 0
Fax: (089) 67 90 02 - 20
christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Ansprechpartner (MK und S):

Jinu M. Thomas, Diakon

Tel: 679002-16 oder in MK: 630248-15
mthomas@ebmuc.de

Büro St. Stephan:

Esther Steinkopf
Mo, Mi, Do 10.00 - 12.00
Do 14.00 - 16.30



St. Maximilian Kolbe

Maximilian-Kolbe-Allee 18
81739 München
Telefon: (089) 63 02 48 - 0
Fax: (089) 63 02 48 - 22
st-maximilian-kolbe.muenchen@ebmuc.de
Kita Tel.: (089) 67 31 552

Büro St. Maximilian Kolbe:

Birgit Stempfle
Di, Mi 10.00 - 12.00
Di 14.00 - 16.30
Mi 14.00 - 15.30
Fr 09.00 - 11.00

St. Jakobus

Quiddestr. 35a
81735 München
Kita Tel.: (089) 63 899 52-0

Thomas Neuhaus, Diakon i.R.

Tel: 679002-0
tneuhaus@t-online.de



Präventionsbeauftragter der Pfarrei:

Pfarrvikar Christoph Lintz, Kontakt (persönlich/vertraulich): 0179 / 148 60 98

Liebe Leserinnen und Leser!

„Ist Gott umsonst Mensch geworden?“ Was für ein seltsamer Titel! Würden wir ihn ernst meinen, hätten wir uns diese Weihnachtsausgabe von „Gemeinsam“ sicher gespart und auch die Weihnachtsgottesdienste abgeblasen. Nun, wie Sie sich denken können, hegen wir diese Absicht nicht. Der Titel greift aber eine Frage auf, die tatsächlich gestellt wird, ob nämlich 2000 Jahre Christentum überhaupt etwas in der Welt verändert haben. Im Leitartikel versuche ich eine Antwort zu geben.

Und dann noch dieses (KI-generierte) Titelbild! Ob Sie wohl etwas damit anfangen können? Mancher mag sich fragen: Es gibt doch momentan mehr als genug Schlimmes in der Welt! Warum auch noch zu Weihnachten ein solch trostloses Bild? Oder kann man es auch anders sehen? Zunächst beschreibt es ja einfach die Realität: Krieg, Zerstörung, Terror, Hass ... Man ist versucht zu resignieren und zu sagen: Die Welt wird immer schlimmer und trauriger. Doch dann sehen wir inmitten dieses Chaos einen Weihnachtsbaum aufgerichtet – grün, bunt, zum Himmel aufragend. Wie ein Zeigefinger weist er dorthin, von wo wir Hoffnung und Trost erwarten dürfen. Es ist, als wolle er uns mitten hinein in all diese Trostlosigkeit die tröstende Botschaft der Weihnacht zurufen: *„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren!“ (Lk 2,10)*; der also, der am Ende alles heil machen kann und heil machen will. Übrigens ist auch dieser Weihnachtsbaum ganz schön ramponiert. Auch auf diese Weise erinnert er an Jesus, der die Welt geheilt hat, indem er, ihre Wunden tragend und aushaltend, sich selbst hat „ramponieren“ lassen.

Irgendwie erinnert mich das Bild auch an die Osternacht, wenn in das Dunkel der Kirche das kleine Licht der Osterkerze hineingetragen wird und ohne Worte sagt: Inmitten der Nacht – ein Sinnbild für so viel Leid, Schuld, Zerstörung, Katastrophen, Schicksalsschläge und Tod in der Welt – scheint uns ein Licht, das uns Zuflucht anbietet, und Halt, Orientierung, Kraft und Hoffnung geben möchte. Es erzählt – wie der Weihnachtsbaum – vom Sieg des Lichts über die Finsternis, vom Sieg Jesu, dessen Geburt wir feiern, über den Tod.

In diesem „Gemeinsam“ finden Sie wieder viel Informatives über unser Gemeindeleben. Hinweisen möchte ich auf die Pfarrei-Exerziten mit Br. Thomas Paul vom 8.-10. Dezember, zu denen wir herzlich einladen. Sehr freue ich mich darüber, dass wir nun schon ein Jahr Anbetung in St. Jakobus haben – für viele, wie ich immer wieder höre, eine wertvolle Zeit stillen Gebets. Dazu können Sie ein Interview nachlesen, ebenso wie das Glaubenszeugnis eines Gemeindemitglieds sowie den Brief von Bischof Kiango aus Tansania. Darin bedankt er sich für den Brunnen, der in der Pfarrei von James Kabosa auch mit unseren Spendengeldern gebaut werden konnte. Im „aktuellen Anlass“ gehe ich auf die schrecklichen Geschehnisse im Heiligen Land ein und beleuchte Hintergründe.

Zuletzt sei noch im Namen unserer Pfarrei ein großer Dank an Justine Hörner und Ivica Roso ausgesprochen, die als Mesner (und Hausmeister) ihren Ruhestand antreten. Marija Cavarusic tritt die Nachfolge beider an. Ihr gilt unser herzliches Willkommen.

Nun wünschen wir, das Seelsorge- und Redaktionsteam, Ihnen allen viel Freude beim Lesen, vor allem aber ein frohes und friedvolles Weihnachtsfest und Gottes reichen Segen für das kommende Jahr 2024

Ihr Pfr. Bodo Windolf



Inhalt

1	
	Titel: Frieden contra Gewalt
2 - 3	Kirchenzentren Editorial
4 - 6	Leitartikel: Friedensbotschaft
7 - 9	Leben in Christus Erlöser
10 - 11	Missionsprojekt
12	Heilige: Ehepaar Martin
13	Kinder und Familie
14 - 15	Jugend Ministranten
15	Kirchenverwaltung
16	Pfarrgemeinderat
17 - 20	Terminkalender
20 - 21	Nachruf Caritas
22 - 23	Erwachsenenbildung
23 - 25	Senioren
26 - 27	Spiritualität
28 - 29	Geistliche Angebote
30 - 31	Musik Theater
32	Literatur
33 - 34	Aus aktuellem Anlass
35	Taufen, Trauungen, Verstorbene
35	Leserbriefe
36	Gottesdienstordnung

Die Friedensbotschaft der Weihnacht – und eine Welt voller Zwietracht und Krieg

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,14). Wie jedes Jahr an Weihnachten wird auch heuer wieder weltweit von Millionen von Kanzeln diese große Friedensbotschaft verkündet – eine Botschaft voller Hoffnung. Und doch fragt man sich: voll trügerischer Hoffnung?

Einwände

1930 schrieb Erich Kästner ein Gedicht: *Dem Revolutionär Jesus zum Geburtstag*. Hier einige Verse daraus: „Zweitausend Jahre sind es fast, / seit du die Welt verlassen hast (...) / Du sahst Gewalt und Polizei. / Du wolltest alle Menschen frei / und Frieden auf der Erde. (...) Du hast die Freiheit stets beschützt / und doch den Menschen nichts genützt. / Du kamst an die Verkehrten! (...) Die Menschen wurden nicht gescheit. / Am wenigsten die Christenheit, / trotz allem Händefalten. / Du hattest sie vergeblich lieb. / Du starbst umsonst. Und alles blieb – beim alten.“

Realität eine Fake-Botschaft, die wir Christen besser einmotten sollten?

Was soll man darauf antworten? Könnte es sein, dass hier einfach ein großes Missverständnis vorliegt? Nämlich das Missverständnis, der Zustand der Welt heute (und zu allen Zeiten) würde Weihnachten und seine Botschaft widerlegen? Wenn wir aber mehr Frieden hätten, vielleicht sogar gar keine Kriege mehr in unserer Welt und alle Menschen oder zumindest alle Christen friedfertiger wären, dann wäre das ein Beweis für die Richtigkeit von Weihnachten und seiner Botschaft? Da aber ein solcher Zustand nach menschlichem Ermessen auch in (näherer) Zukunft nicht zu erwarten ist, bleibe eigentlich nichts anderes übrig, als Erich Kästner zuzustimmen.

Eine andere Sicht

Nun, vielleicht könnte man es auch anders sehen. Dass nämlich nichts so sehr zeigt, wie notwendig die Botschaft der Weihnacht ist, als gerade der so unglaublich friedlose Zustand der Welt – und zwar nicht nur heute, sondern zu allen Zeiten. Wenn das stimmt, käme es darauf an, das „Friedensprojekt“ *Weihnachten*, das „Friedensprojekt“ *der Menschwerdung Gottes* nur richtig zu deuten. Machen wir einen Versuch!

Nach jüdischer Vorstellung stammt der immer noch erwartete Messias von König David ab und errichtet ein universales Reich des Friedens, der Liebe und der Gerechtigkeit. Vom Zion ausgehend werden alle Völker nach dem Wort und den Weisungen Gottes in Harmonie und Einheit leben. Unter seiner Herrschaft wird es keine Kriege mehr geben.

Diese Erwartung hatten auch die Jünger Jesu. Zugleich waren sie wie ihre Zeitgenossen überzeugt, dass dies nicht ohne bewaffneten Kampf gegen die Besatzungsmacht Rom gehen würde. Doch diese gängige Messias-Vorstellung lehnte Jesus stets mit großer Vehemenz ab. Dies äußerte sich u.a. in dem, was Exegeten das „Messias-Geheimnis“ nennen. Immer wieder forderte er nämlich die, die Zeugen seiner Wunder und seines machtvollen



Weihnachten 2022: In der Ukraine herrscht seit 305 Tagen Krieg © Adobe Stock

Ohne jede Anspielung auf das Christentum sagte Salman Rushdie, der Preisträger des diesjährigen Friedenspreises des deutschen Buchhandels in seiner Dankesrede voller Resignation: „Frieden will mir im Augenblick wie ein dem Rauch der Opiumpfeife entsprungenes Hirngespinnst vorkommen“, denn „wir leben in einer Welt der Unmoral, der Schamlosigkeit, des Verrats und der Verschlagenheit, in der die Bösen überall schon gewonnen haben“.

Haben beide nicht Recht angesichts einer mehr und mehr aus den Fugen geratenden Welt? Erweist sich daher nicht tatsächlich die Botschaft der Weihnacht als eine törichte Illusion, wider besseres Wissen unverdrossen beschworen, angesichts der

Wirkens waren, auf, darüber Stillschweigen zu bewahren. Den Messias-Titel war er erst bereit, explizit anzunehmen, als er wehrlos vor dem Gericht des Hohen Rats stand, zum Tode verurteilt wurde und keine Verwechslung mit einer triumphalen messianischen Siegesgestalt mehr möglich war.

Jesu Friedensmission ist also offenbar eine gänzlich andere, tiefere und umfangreichere als die, die man damals und heute erwartet. Für uns Menschen ist die Abwesenheit von Krieg und das Leben in einer Gesellschaft, in der es leidlich gerecht für alle Menschen zugeht, schon ein hohes Friedensideal. Wäre dieses Ideal überall auf der Erde verwirklicht, wäre für die Menschheit schon sehr viel gewonnen. Doch es wäre stets ein labiler Zustand, der jederzeit kippen könnte. Denn er müsste ja einhergehen mit einer uneingeschränkten Friedensgesinnung im Grunde aller Menschen. Wo über den äußeren Frieden hinaus Menschen und Völker nicht erfüllt wären von einem unbedingten Friedenswillen, bestünde immer die Gefahr, dass Friede am Ende doch wieder umschlägt in Unversöhnlichkeit, Friedlosigkeit, Hass und Krieg.

Das, worum es also Jesus geht, zielt auf den inneren Menschen, zielt auf unser Herz, reicht tief hinein in unsere innerste Herzmitte, will bleibende Verwandlung bewirken, weg vom „Herzen aus Stein“ hin zu einem „neuen Herzen“, in dem der Geist Gottes wohnt (vgl. Ez 36,26). Hier, im Innersten des Menschen, entscheidet sich, ob eine Person ein Mensch des Friedens ist oder nicht; ob von ihr Frieden ausgeht oder nicht, sowohl im Kleinen wie im Großen.

Dieser Friede geht aus und hat seine Voraussetzung im Frieden mit Gott. Nie hat Jesus einen rein irdischen Frieden, losgelöst von Gott, verkündet. Vielmehr meint sein Umkehrruf: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich und die Herrschaft Gottes sind nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk

1,15), die entschiedene Hinwendung zu und die friedensstiftende Versöhnung mit Gott. Deswegen auch schreibt Paulus: „Gerecht gemacht also aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.“ (Röm 5,1) Der Friede mit Gott aber muss zum Frieden untereinander werden: „Habt Salz in euch und haltet Frieden untereinander!“ (Mk 9,50).

Gebet um Frieden für die Menschen in Israel und Palästina

Du Gott des Friedens und der Gerechtigkeit!

Du hast den Menschen diese Welt anvertraut in gegenseitiger Sorge und Verantwortung. In deinem Sohn Jesus Christus bist du Mensch geworden, damit dein Reich unter den Menschen Gestalt gewinnen kann und Friede und Gerechtigkeit werde. Mit dem Heiligen Geist ist uns dein Beistand geschenkt, der uns den Weg des Friedens und der Verständigung weist.

Wir sind betroffen über die Eskalation von Terror und Gewalt in dem Land, das wir als Heiliges Land bezeichnen und mit dem wir uns in besonderer Weise als dem Ursprung unseres Glaubens verbunden fühlen.

Wir denken an die vielen Opfer, die getöteten Kinder, Frauen und Männer in Israel und im Gazastreifen und an die Tausenden Menschen in Verzweiflung.

Wir bitten dich: Sende deinen Geist, der blinden Hass überwindet, Wege aus der Gewalt zeigt und die Herzen der Menschen öffnet füreinander statt gegeneinander. Bestärke die Verantwortlichen in Israel und der arabischen Welt, den Weg der Annäherung wiederaufzunehmen und Lösungen für ein friedliches Zusammenleben von Juden, Christen und Muslimen im Heiligen Land zu finden.

Hilf, dass die Gewalt im Nahen Osten nicht zu neuem Antisemitismus führt und wir unseren jüdischen Geschwistern im Glauben in diesen schweren Tagen zur Seite stehen. Stärke und tröste auch unsere christlichen Schwestern und Brüder im Heiligen Land und zeige den Verantwortlichen Auswege für die verzweifelten Menschen im Gazastreifen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

„Habt Salz in euch ...“

– welcher wichtiger Hinweis! Die Friedensstifter, die Jesus seligpreist (vgl. Mt 5,9), sind keine schlaffen und farblosen Typen, denen es nur an Mut zu Auseinandersetzung und Kampf mangelt. Gegen diese Auffassung steht ein so sperriges Wort Jesu wie

dieses: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen! Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ (Mt 10,34)



Graffito an Grenzmauer Israel / Westjordanland zwischen Jerusalem und Bethlehem © Michael Roesch in pfarrbriefservice.de

Nein, keine Sorge! Jesus meint nicht das physische Schwert, mit dem verletzt und getötet wird. Das bezeugt er selbst, wenn er zu Petrus sagt: „Denn wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen!“ (Mt 26,52) Es geht um das geistige „Schwert“ der Scheidung zwischen dem, was Gottes und Jesu ist, und dem, was Gott und Jesus entgegensteht. Daher geht es um das „Schwert“ der Entschiedenheit für ihn, Christus; um das „Schwert“ des Geistes der Unterscheidung zwischen Gut und Böse, dem wahren und dem faulen Frieden; um die Entschiedenheit für jenen Frieden, von dem Jesus kurz vor seinem Tod spricht: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt ihn gibt ...“ (Joh 14,27). Aber um diesen Frieden müssen wir immer wieder ringen – und das geht nicht ohne inneren Kampf.

Was aber meint Jesus, wenn er von „meinem Frieden“ spricht. Es ist der Friede dessen, der nicht mit den Machtinsignien eines Herrschers die Welt betrat, sondern als wehrloses Kind, ausgeliefert den Gewalttätigen und Friedlosen dieser Erde. Es ist der Friede dessen, der nie Gewalt übte, sondern Gewalt erlitt, zuletzt am Kreuz, von dem herab er seine Feinde nicht verfluchte, sondern ihnen verzieh. Es ist der Friede dessen, von dem Paulus im Brief an die Epheser schreibt: „Denn er ist unser Friede. ... er stiftete Frieden und ... hat in seiner Person die Feindschaft getötet.“ (Eph 2,14.16)

Der vor seiner Bekehrung von Hass und Fanatismus

verzehrte Paulus ist nur einer von Unzähligen, in denen der, der der Friede ist, wie er aus persönlicher Erfahrung bezeugt, nun schon über 2000 Jahre hinweg verwandelnde Früchte des Friedens bewirkt hat. Wer sagt, die Weihnachtsbotschaft sei unwirksam geblieben und habe Menschen und Welt nicht verändert, ist blind für die Wahrheit. Doch Erich Kästner ist darin zuzustimmen, dass die Friedensbotschaft der Weihnacht vielen Menschen auch vergeblich verkündet wurde und sich dies im Gesamtzustand unserer Welt auch manifestiert.

Daher wird man über die christliche Friedenshoffnung sagen müssen: Sie steht in der Spannung eines *Schon* und *Noch nicht*. Insofern hat sie adventlichen Charakter. Wie die Zeit des Advents als Warten auf die Geburt des *schon* gekommenen „Friedensfürsten“ (Jes 9,5) zugleich eine Zeit des Wartens auf den *noch nicht* wiedergekommenen Vollender seines Friedens- und Erlösungswerks ist, so ist diese Weltzeit insgesamt eine *adventliche*: Es gibt Menschen, in denen der weihnachtliche Frieden *schon* tief verankert ist, sowie die, – auch unter den Getauften – die *noch nicht* (oder zu wenig) geprägt sind vom weihnachtlichen Frieden.

Die kürzeste und vielleicht beste Antwort auf den Einwand Erich Kästners habe ich bei Gisbert Kranz gefunden: *Ein Seifenfabrikant sagte zu einem Priester: „Das*



Christentum hat nichts erreicht. Obwohl es schon über zweitausend Jahre gepredigt wird, ist die Welt nicht besser geworden. Es gibt immer noch Böses und böse Menschen.“ Der Priester wies auf ein ungewöhnlich schmutziges Kind, das am Straßenrand im Dreck spielte, und bemerkte: „Seife hat nichts erreicht. Es gibt immer noch Schmutz und schmutzige Menschen in der Welt.“ „Seife“, entgegnete der Fabrikant, „nützt nur, wenn sie angewendet wird.“ Der Priester antwortete: „Christentum auch.“ Und ergänzen wir ruhig: „Weihnachten auch.“

Pfr. Bodo Windolf

Liebe Gläubige der Pfarrei Christus Erlöser!

Ich bin Pater Benedikt Eble aus der Gemeinschaft der Passionisten in Pasing. Ab November habe ich die Freude, als Diakon in Ihrer Pfarrei mein 5-monatiges Pastoralpraktikum zu machen.

Am 28. Oktober wurde ich in der Kirche Mariä Geburt in Pasing geweiht. Ob Diakon oder nicht, das Schöne an unserer Berufung als Christen ist es, dass wir gemeinsam auf dem Weg zu unserem Gott sind. Und so freue ich mich sehr darauf, Sie kennenzulernen und in Ihrer Pfarrei mitzuarbeiten. In meiner Freizeit bin ich Lobpreismusiker (Gitarre und Gesang) und großer FC Bayern- und FC Augsburg-Fan (ich hoffe, das verhagelt mir nicht die Sympathien ...).

Pater Benedikt Eble



Diakon Pater Benedikt Eble

sein Kommen und wünsche ihm gute Erfahrungen und eine segensreiche Zeit in Christus Erlöser.

Pfr. Bodo Windolf

Zunächst möchte ich Pater Benedikt Glück- und Segenswünsche zu seiner Diakonweihe aussprechen.

Von seinem Ordensoberen wurde ich angefragt, ob er sein Pastoralpraktikum vom 1. November 2023 bis Ostern 2024 in unserer Pfarrei absolvieren könne. Gerne habe ich zugestimmt, freue mich auf

Neue Mesnerin für St. Stephan und St. Philipp Neri

Ich heiße Marija Cavarusic und komme ursprünglich aus Bosnien-Herzegowina. In Deutschland bin ich seit 2019, in Neuperlach seit Januar 2022. Ich lebe mit meinem Mann und unseren beiden Kindern ganz in der Nähe von St. Maximilian Kolbe und habe schon ehrenamtlich im Familiengottesdienstteam mit Diakon Thomas gearbeitet.

Ich bin Diplom-Religionspädagogin und habe auch in Bosnien-Herzegowina in der dortigen Pfarrei ehrenamtlich gearbeitet.

Ich freue mich sehr, diese Arbeit in der Nähe gefunden zu haben, die ich auch gut mit meiner Familie vereinbaren kann.

Marija Cavarusic



Die neue Mesnerin
Marija Cavarusic

Ein herzliches Willkommen im Namen unserer Pfarrei für Frau Cavarusic. Seit September hat sie den Mesnerdienst in St. Stephan von Justine Hörner übernommen. Ab Dezember hat sie, weil Ivica Roso Ende November in den Ruhestand gegangen ist, auch die Mesnerstelle in St. Philipp Neri angetreten.

Im Zuge der Ausschreibung beider Stellen haben wir gesehen, wie schwer es ist, für diesen Dienst mit seinen ungewöhnlichen Dienstzeiten (vor allem am Wochenende) geeignete Bewerber zu finden.

Um so mehr freut mich, dass wir in Marija Cavarusic eine Mesnerin gefunden haben, die wir schon zuvor als eine höchst zuverlässige und sympathische Frau haben kennenlernen dürfen.

Wir im Team freuen uns über ihre Mitarbeit, wünschen ihr viel Freude an dieser wichtigen Tätigkeit und Gottes reichen Segen.

Pfr. Bodo Windolf

Abschied von Justine Hörner

Nachdem ich vor vielen Jahren neu Zugang zum Glauben gefunden hatte, habe ich mich auf vielfältige Weise in der Pfarrei St. Jakobus engagiert. So habe ich mich sehr gefreut, als ich vom damaligen Pfarrer Norbert Weis 1999 gefragt wurde, ob ich in St. Jakobus den Dienst der Mesnerin übernehmen würde, und habe sogleich zugesagt.

Mein Mann Willi war im Jahr 1995 nach langer Krankheit verstorben, sodass ich frei war, den zeitlich anspruchsvollen Dienst, vor allem an den Wochenenden und Feiertagen, zu übernehmen.

Ich habe meinen Dienst immer mit Freude tun können, vor allem, weil es darum geht, ihn mit Liebe zu Gott und den Menschen auszuführen. Meine Dienste als Lektorin und Kommunionhelferin konnte ich weiter wahrnehmen.

Herausforderungen waren immer die umfangreichen Vorbereitungen für die großen Feste Weihnachten und Ostern. Aber dadurch durfte ich immer nahe am Geschehen sein.

Ein großer Einschnitt war für mich der Abbruch der Kirche St. Jakobus und der damit verbundene Umzug nach St. Stephan, wobei ich auch viel Unterstützung aus der Pfarrei erfahren habe.

So bin ich dankbar, dass ich diesen ausfüllenden Dienst so lange habe ausüben können. Meiner Nachfolgerin Marija wünsche ich alles Gute und Gottes reichen Segen.

Justine Hörner



Es war Justine Hörner anzusehen, dass es ihr nicht leicht fiel, ihren langen Dienst als Mesnerin aufgeben und an ihre Nachfolgerin übergeben zu müssen. Über 24 Jahre hinweg hatte sie, seit 1999 zuerst in St. Jakobus, seit 2012 in St. Stephan, diese Aufgabe mit sehr viel Einsatz und Herzblut ausgefüllt.

Von Anfang an war für mich spürbar, dass sie den Mesnerdienst nicht einfach nur als einen Job wie jeden anderen verstand, sondern als Berufung, die sie lebte. Für sie war es eine heilige und erfüllende Aufgabe, alles für eine würdige Feier der Liturgie vorzubereiten. Immer hatte ich den Eindruck, dass für sie diese Tätigkeit selbst schon Gottesdienst, und Kirche und Sakristei in St. Stephan wie ein zweites Zuhause waren. Ich bin sicher, dass dies alles auch schon für St. Jakobus galt, wo ich sie aber nicht mehr erlebt habe.

Für ihren treuen Einsatz möchte ich ihr im Namen der ganzen Pfarrei ein herzliches Vergelt's Gott und Dankeschön sagen und ihr alles Gute, Gesundheit und Gottes reichen Segen für ihren weiteren Lebensweg wünschen.

Pfarrer Bodo Windolf

Impressionen
vom Christus Erlöser Fest
am 17.09.2023
in St. Maximilian Kolbe



Danke, Herr Roso!

Herr Roso trat am 1. Dezember 2002 die Stelle als Mesner und Hausmeister in St. Philipp Neri an und bezog mit seiner Frau Ruzica und seinen damals noch vier Kindern die Mesnerwohnung. Die Jüngsten, Katarina und Marko, machten die Familie in den folgenden Jahren komplett.

In die Zeit seines Wirkens fiel 2009 die Gründung der neuen Pfarrei Christus Erlöser. Die unvermeidlichen Geburtswehen und das Austarieren der neuen Arbeitsweise in einem großen Team begleiteten die folgenden Jahre. Ein weiteres großes Projekt war die Sanierung des Kindergartens samt Unterbringung der Kiga-Gruppen im Jugendheim.

Im Kirchenzentrum St. Philipp Neri hat Herr Roso, oft auch unterstützt durch seine Frau und seine Kinder, immer wieder „Notdienste“ geleistet: eine Gruppe musste abends noch einen Raum nutzen und hatte den Schlüssel vergessen, ein anderer hatte das Licht angelassen oder eine Tür nicht abgesperrt. Und da waren noch verstörende Aktivitäten auf der Pfarrhausterrasse. Jemand machte sich nachts an den Pflastersteinen zu schaffen und grub sie aus dem Boden aus. Wir waren besorgt. Herr Roso installierte eine Kamerafalle und konnte so einen Marder als Täter entlarven.

„Der Mesnerdienst,“ so sagt Herr Roso, „ist keine Arbeit, um im Glauben zu wachsen. Die Beziehung zu Christus und der Kirche muss schon vorher da sein.“ Tatsächlich empfand er Freude, im Kirchenraum und in der Nähe des Allerheiligsten zu arbei-



ten. Was heute in der Kirche vor Ort wichtig sei, fragte ihn Pfarrvikar Lintz: „Die Menschen haben oft Fragen, dann muss man sich Zeit nehmen und zuhören; als Mitarbeiter in der

Kirche ist es gut, wenn man ihnen auch aus dem Glauben antworten kann.“

Nun geht Herr Roso in den verdienten Ruhestand und freut sich, zusammen mit seiner Frau mehr Zeit für ihre drei Enkelkinder zu haben.

Christoph Lintz: Als ich im September 2019 meinen Dienst in Christus Erlöser antrat, war ich froh, einige alte Bekannte wiederzusehen. Einer darunter war Herr Ivica Roso. Wir hatten uns schon Jahre zuvor bei Veranstaltungen des neokatechumenalen Weges kennengelernt. Nun haben wir die letzten vier Jahre gut zusammengearbeitet, jeder in seinem Aufgabenbereich, beide zum Wohl der Menschen vor Ort.

Zu seinem Ruhestand wünschen wir ihm und seiner Familie alles Gute und Gottes reichen Segen.

*Pfarrer Bodo Windolf
und Pfarrvikar Christoph Lintz*



Father James Kabosa ist Pfarrer unserer Partnerpfarrei "St. Maximilian Kolbe" in Mkata, Tansania, Afrika.

Im Sommer hatte er die Vertretung in unserer Pfarrei übernommen.

Schreiben von Father James an unsere Pfarrei:

Aus der Maximilian Kolbe Gemeinde in Mkata grüße ich euch herzlich im Namen Jesu Christi!

Heute möchte ich euch eine Anschauung davon geben, wie sich das Brunnenprojekt auf dem Gelände des Gemeindehauses entwickelt hat, für das ihr insgesamt die großartige Summe von 19.500 Euro gespendet habt.

Die Bohrung für diesen wichtigen Brunnen war allein schon eine Herausforderung. Erst in 157 Meter Tiefe stößt man auf Grundwasser. Die Erdschichten sind hart.

Eure Spende ist kurz vor Beginn meiner Urlaubsvertretung durch die Finanzkammer der Diözese Tanga an die Pfarrei Maximilian Maria Kolbe in Mkata, überwiesen worden. Daher konnte ich gleich nach meiner Rückkehr Mitte September mit der Umsetzung beginnen.



Das erste Wasser

So ist nun die Wasserbohrung durchgeführt worden und eine Solaranlage zum Betrieb der Pumpe wurde angeschafft. Um den großen Wassertank, der schon besorgt wurde, aufzurichten, wurden große Steine, Zement und Farbe gekauft. Mit der Installation der Wasserleitung zwischen Brunnen und Tank kann nächste Woche begonnen werden.

Ihr seht an diesem Bericht, wieviel schon geschehen ist. Angesichts der sehr hohen Temperaturen in den vergangenen Wochen und der großen Trockenheit ist eure finanzielle Unterstützung beim Brunnenbau eine große, unverzichtbare Hilfe! Allen Spenderinnen und Spendern gilt mein herzlicher Dank!

Heute berichte ich euch nur kurz von diesem Projekt. Es ist aber so viel darüber zu berichten! Davon möchte ich euch dann gern im kommenden Weihnachtsrundbrief erzählen.

Mit freundlichen Grüßen,

James Kabosa

Neueste Meldung: Folgendes ist passiert: Wegen immenser Regenfälle ist die Straße zum Brunnen auf einer Länge von 7 km eingebrochen. Sie wird für den Endbau der Wasserbohrung dringend von den Lastwagen gebraucht. Geschätzt werden jetzt nochmals ca. € 8000 benötigt.

Rosenkranz-Aktion

Wir sammeln Rosenkränze und Kreuzanhänger für die Pfarrei in Mkata. Dazu wurden in allen Kirchen Sammelboxen aufgestellt.

Father James antwortete uns auf die erste Rosenkranz-Sendung:

"Wir bedanken uns bei Euch für die Rosenkränze. 80 Kinder (von 9 bis 16 Jahren) haben die Rosenkränze von Euch bekommen, und im Oktober treffen sich die Gläubigen zum Rosenkranz-Gebet! Dankeschön!!! James"



Die Brunnenbohrmaschine bei der Arbeit



Schreiben des Bischofs von Father James an unseren Pfarrer

Lieber Pfarrer Windolf,

Christus ist unsere Hoffnung.

Ich möchte im Namen der Gläubigen der Pfarrei in Mkata und der Diözese in Tanga meinen Dank aussprechen für eure umfangreiche und andauernde Unterstützung unserer Diözese und insbesondere unserer schnell wachsenden Pfarrei "St. Maximilian Kolbe" in Mkata.

Als Bischof der Diözese Tanga erkenne ich die Partnerschaft der beiden Pfarreien an und mir ist durchaus bewusst, dass die Wahl des Namenspatrons für unsere Pfarrei in Mkata, St. Maximilian Kolbe, auch durch die Verbindung nach München getroffen wurde. Ich bete darum, dass diese gute Beziehung zwischen den Pfarreien für immer andauern wird.

Ich danke jedem einzelnen von Euch von ganzem Herzen. Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie sehr ihr uns durch euer Gebet und die Unterstützung berührt habt, die Father James, als er sie besonders benötigte, bei euch gefunden hat.

Vor kurzem erhielten wir eine Spende über 19.442,40 EUR für einen Brunnen in der Pfarrei in Mkata. Wir sind sehr dankbar für diese Unterstützung zur rechten Zeit, da der Wassermangel in Mkata eine ernste Herausforderung darstellt. Wir danken euch wieder und wieder für diese Hilfe: Möge es euch der Herr überreich vergelten.

Wir können unsere Dankbarkeit für eure Großzügigkeit nicht in Worten ausdrücken. Die Diözese Tanga ist stolz auf die Partnerschaft mit Euch und ich wage zu sagen, dass Ihr ein Segen für unsere Pfarrei St. Maximilian Kolbe in Mkata seid.

Ihr seid immer herzlichst eingeladen, uns in der Diözese Tanga zu besuchen.

In Liebe grüßt Euch in Christus,

*Rev. Thomas Kiango (designierter Bischof)
Katholische Diözese Tanga*

Übersetzung: Kathrin Härtl



Beim Gottesdienst



Father James bei der Gartenarbeit



Vorbereitung zur Hl. Messe

Louis und Zélie Martin – die Heiligen von nebenan

Es war ein Paukenschlag, als am 18. Oktober 2015 Papst Franziskus das Ehepaar Louis und Zélie Martin gemeinsam heiligsprach, das erste Ehepaar in der Kirchengeschichte, dem diese Ehre – als Heilige von nebenan – **gemeinsam** zuteil wurde.



Zélie (1831-1877) und Louis Martin (1823-1894) sind die *Eltern der Heiligen Thérèse von Lisieux*, der kleinen Thérèse, wie sie genannt wird, der jüngsten Kirchenlehrerin unserer katholischen Kirche. Diese wurde bereits 1925 heiliggesprochen und 1997 zur Kirchenlehrerin ernannt. Sind somit Zélie und Louis Martin nur deshalb heiliggesprochen worden, weil sie die Eltern einer Heiligen sind? Diese Frage muss man mit einem klaren „Nein“ beantworten. Das Ehepaar Martin gibt uns allen ein Beispiel eines christlichen Familienlebens. In Frankreich, ihrem Heimatland, sind Zélie und Louis Martin sehr populär: als Menschen des Alltags, Menschen, denen man auf irgendeiner Straße begegnet. Und so werden Zélie und Louis Martin in Frankreich nicht ohne Grund als die *„Heiligen der einfachen Leute“* bezeichnet. Wie ist das zu verstehen?

Das Ehepaar Martin ist in seinem Ehestand heilig geworden, vor allem durch die Art und Weise, wie sie alle Ereignisse, die sie durchstehen mussten, miteinander durchlebt haben. Ihre Familie war ein mächtiger Ort der Liebe. In allen Situationen ihres Lebens gab es für sie nur eine Quelle und nur ein Ziel: die Liebe Gottes. Und darin sind sie uns als verunsicherte Eltern und Familien ein Vorbild geworden – gerade in der heutigen Zeit, wo sich die Familie heftigsten Angriffen ausgesetzt sieht. In einer Zeit, in der eine Kultur des Todes sozusagen Hochkonjunktur hat. Das Ehepaar Martin ist Beleg dafür geworden, dass wahre Heiligkeit auch im normalen Alltagsleben erwachsen kann. Das hat schließlich nun auch die Kirche anerkannt. Ihre Heiligkeit ist letztlich prophetisch für unsere Zeit. Man muss keine Person des geweihten Lebens sein, kein Märtyrer, kein studierter Theologe, um heilig zu werden. Sie sind „nur“ ein Ehepaar, sie sind Laien, Eltern mit all den Alltagsproblemen, die eine Ehe, zumal mit Kindern, so mit sich bringt.

Das hat sie mir persönlich sehr nahe gebracht. Ich bezeichne sie gerne als *„meine Heiligen“*. Zélie und Louis Martin haben so betrachtet in ihrer Zeit in Umständen gelebt, die unter heutigen Gesichtspunkten an und für sich hochmodern sind. Beide sind berufstätig (Louis als Uhrmacher, Zélie als Spitzenklöpplerin), haben Kinder, leben in unruhigen Zeiten und sterben an heute noch existierenden Krankheiten. Aber nicht diese Ereignisse als solche, sondern vielmehr, wie Zélie und Louis ihr Leben meistern, das macht ihre Heiligkeit aus. Papst Franziskus hat einmal gesagt: *„Gott erwartet von uns nur, dass wir seinem Wort folgen und ihm vertrauen.“* Diese Beschreibung trifft auf das Ehepaar Martin vollständig zu. Bei der Heiligsprechung sagte der Pontifex: *„Zélie und Louis Martin haben Tag für Tag ein Umfeld des Glaubens und der Liebe geschaffen.“* Und die Heilige „Kleine“ Thérèse schrieb: *„Gott gab mir Eltern, die eher dem Himmel als der Erde bestimmt sind.“* Wie bei Lebensläufen unzähliger anderer Heiliger ist auch das Leben von Zélie und Louis Martin geprägt von allen möglichen und auch widrigen Wechselfällen des Lebens, von Höhen und Tiefen.

Aber letztlich haben sie Gott und seiner barmherziger Liebe immer tief vertraut. Alle Alltagsprobleme waren ihnen aus eigener z.T. sehr leidvoller Erfahrung wohlbekannt. Das sind Leute aus dem Alltag – wie wir auch! Heiligkeit kann auch in meinem einfachen und normalen Alltagsleben als Ehepaar oder als Eltern erwachsen, wenn in diesem Leben der Glaube an Gott in allen Lebenslagen lebendig bleibt. Ihr liturgischer Gedenktag ist der 12. Juli, der Hochzeitstag der Heiligen Louis und Zélie Martin.



Reliquierschrein - Fotos: R. Wundrack

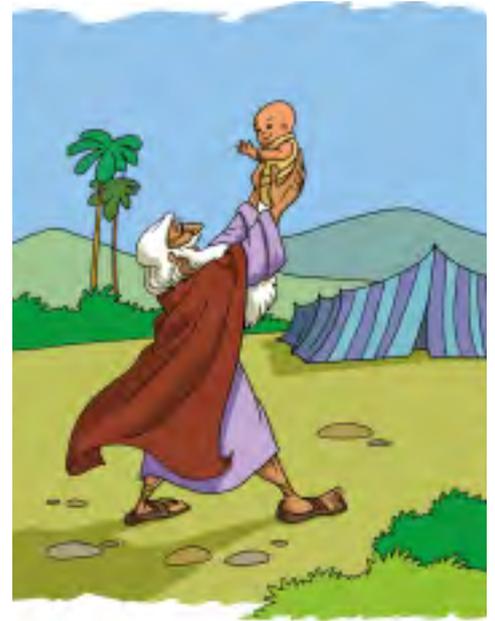
Aber letztlich haben sie Gott und seiner barmherziger Liebe immer tief vertraut. Alle Alltagsprobleme waren ihnen aus eigener z.T. sehr leidvoller Erfahrung wohlbekannt. Das sind Leute aus dem Alltag – wie wir auch! Heiligkeit kann auch in meinem einfachen und normalen Alltagsleben als Ehepaar oder als Eltern erwachsen, wenn in diesem Leben der Glaube an Gott in allen Lebenslagen lebendig bleibt. Ihr liturgischer Gedenktag ist der 12. Juli, der Hochzeitstag der Heiligen Louis und Zélie Martin.

Rolf Wundrack

Abraham und sein Gott

Die Geschichte der Juden begann vor etwa 4000 Jahren mit Abraham. Der lebte mit seiner Frau Sara in der Stadt Ur, in Babylonien (heute: Irak). Eines Tages erschien Gott vor Abraham und befahl ihm, ins Gelobte Land Kanaan zu ziehen. Er erklärte Abraham, dass er der Stammvater eines ganzen Volkes werden würde. Abraham war da schon sehr alt. Trotzdem machte er sich im Vertrauen auf Gottes Wort auf den Weg.

Eines Tages klopfen drei Männer an Abrahams Haustür. Sie wurden freundlich aufgenommen und bewirtet. Die Männer sagten Abraham und Sara, dass sie bald schon einen Sohn bekommen würden. Sara musste darüber kichern, immerhin war sie damals schon 90 Jahre alt. Aber Gott hielt sein Wort: Sara wurde schwanger und gebar Isaak. Mit Abraham beginnt die Geschichte des Volkes Israel. Er ist auch der Urvater des Christentums und des Islam. Judentum, Christentum und Islam heißen daher auch „abrahamitische Religionen“. Hier kannst du die ganze Geschichte von Abraham und Sara lesen und hören: <https://www.kirche-entdecken.de/kigo-raum/at-abraham-und-sara>



Das jüdische Lichterfest: CHANUKKA

Freust du dich schon auf Weihnachten? Auch jüdische Kinder freuen sich auf ein besonderes Fest in dieser Zeit: das jüdische Lichterfest, genannt Chanukka. Es beginnt am 25. Kislew. So heißt der neunte Monat im jüdischen Mondkalender. Seine Mondmonate verschieben sich immer etwas gegen die Monate aus unserem Sonnenkalender: Darum verändert sich der Zeitpunkt von Chanukka jedes Jahr. 2023 beginnt das Fest am 8. Dezember und endet am 15. Dezember. Chanukka wird acht Tage lang gefeiert. An jedem Chanukka-Abend wird eine Kerze an der Channukia angezündet. Das ist ein Leuchter mit acht Armen und einer neunten „Dienerkerze“ in der Mitte. Mit dieser Kerze werden die anderen acht Kerzen entzündet. Am achten Abend brennen alle acht Kerzen der Chanukkia. Der Leuchter erinnert an das „Ölwunder“.

Das Ölwunder

Im 2. Jahrhundert vor Christi Geburt wurde der jüdische Tempel in Jerusalem durch den heidnischen Kult der Griechen entweiht. Als die Juden den Tempel wenige Jahre später zurückbekamen, fanden sie nur ein einziges kleines Fässchen Öl, um das Licht im Tempel zu entzünden. Neues, geweihtes Öl herzustellen, hätte mehrere Tage gedauert. Aber es geschah ein Wunder: Das Fässchen Öl reichte genau acht Tage – genug Zeit, um neues Öl herzustellen.



Der Dreidel ist ein Kreisel mit vier Seiten, auf denen je ein hebräischer Buchstabe zu sehen ist: Nun נ Gimel ג He ה Schin ש (oder Pe פ), die Anfangsbuchstaben der Worte „Nes gadol haia scham“ (oder „Nes gadol haja po“). Das bedeutet: „Ein großes Wunder geschah dort (bzw. hier)!“ Das erinnert an das Ölwunder im Tempel. Viele Familien spielen an Chanukka „Dreidel“. Je nachdem, welche Seite man erdreidelt, kann man eine Süßigkeit gewinnen.

Du möchtest mehr
über jüdisches Leben in Deutschland erfahren?
Auf dieser Seite findest du viele
interessante Informationen:
<https://schalomundsalam.de>

Firmung 2023

Vincent:
Man konnte sich besser kennen lernen. Die Spiele, um die Gaben des Heiligen Geistes kennenzulernen, waren sehr toll. Besonders das Spiel „das rohe Ei“.

Felix:
Das Firmwochenende hat mir sehr gut gefallen. Insbesondere die bei den verschiedenen Aktivitäten gefragte Gruppendynamik. Ich habe einige Leute näher kennengelernt und hatte viel Spaß mit meinen Zimmerkameraden

Firmwochenende

Am Freitag, den 29. September, fuhren wir mit mehreren Firmhelfern Richtung Altötting ab. Gut gelaunt und voll freudiger Erwartung kamen wir im Jugendübernachtungs- haus "Herrenmühle" an. Nach dem Abendessen sind wir zusammen nach Altötting zur Gnadenkapelle gewandert. Vor dem Zubettgehen haben die Firmhelfer noch Impulse zu dem „Thema des Wochenendes“ gegeben: Die **sieben Gaben des Heiligen Geistes**. Um dieses Thema drehten sich auch während des gesamten Wochenendes die verschiedenen Aktivitäten und Spiele, um den Firmlingen die Bedeutung der einzelnen Gaben verständlich zu machen. Am Samstagnachmittag spazierten wir erneut nach Altötting, um die Gnadenkapelle und den Kapellenplatz bei Tageslicht zu sehen. Abends feierten wir in einem liebevoll von den Firmlingen vorbereiteten Raum in Herrenmühle einen Gottesdienst mit Pfarrer Windolf. Am Sonntag, nach Frühstück und Morgenlob, fand ein harmonisches und bereicherndes Firmwochenende sein Ende.

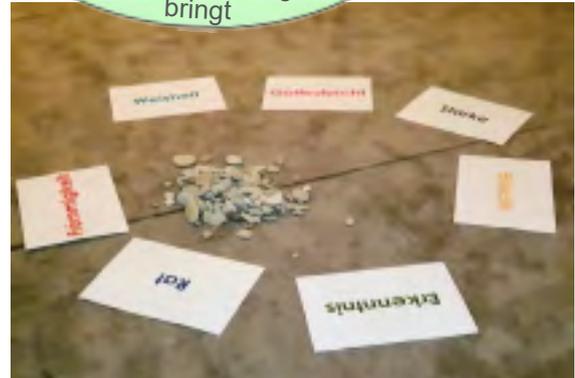
Ein Dank auch an Esther und Dirk Steinkopf für die kulinarische Verpflegung während des Wochenendes!

Susan Eckenberg



Fotos: Ansgar Hempel

Noah:
Erstens fand ich das Zusammensein mit den anderen schön. Zweitens, dass es um die sieben Gaben des Heiligen Geistes ging, und einem dadurch gesagt wurde, was die Firmung bringt



Anonym:
Das Firmwochenende hat mir insgesamt gefallen, es war lustig und ich würde so eine Aktion befürworten. Meine Zimmermitglieder konnte ich mir nicht ausmalen. Mit denen war es noch lustiger und lebendiger. Es war toll und ich habe viele Leute näher kennengelernt

Fabian:
Wir haben uns kennengelernt!



Gruppenfoto: Patrick Nitzsche

Am 21. Oktober spendete Abt Johannes Eckert 32 Jugendlichen das Sakrament der Firmung

Dekanatsministrantentag



Ministranten und Ministrantinnen aus allen Pfarrgemeinden des Dekanates verbringen gemeinsam einen Tag mit Spiel, Spaß und Bewegung.

Bei der abschließenden Andacht feiern wir den Glauben und die Gemeinschaft der Minis.



Beim Basteln von Weihrauchfässern
Fotos bereitgestellt von PV Chr. Lintz

Oberlicht in der Kirche St. Jakobus

Liebe Gemeinde,
vielleicht haben sich schon einige von Ihnen gefragt, was denn mit dem Oberlicht in der Kirche St. Jakobus passiert und warum die Reparatur nicht schneller vonstatten geht. Zunächst zur Info: Im Dezember letzten Jahres ist das große Oberlicht über dem Altar von St. Jakobus mit einem riesigen Knall gesprungen. Es gibt dazu ein Gutachten, das aber noch nicht final aussagekräftig ist, da die Ursache des Schadens wohl erst endgültig ausgemacht werden kann, wenn das Fenster ausgebaut und untersucht worden ist.

Die Diözese hat uns zugesagt, die Finanzierung des neuen Fensters zu übernehmen, und so wurde nach einigen Verzögerungen ein Montagetermin für das Ersatzfenster für Mitte September angesetzt.

Die Firma, die das Fenster einbauen sollte, hat die Heizfunktion des Fensters noch in der Werkstatt getestet. Leider ist dabei nun auch das Ersatzfenster gesprungen.

Zum einen sind wir froh, dass das Ganze nicht im eingebauten Zustand passiert ist; zum anderen musste deswegen der Montagetermin nochmals auf unbestimmte Zeit verschoben werden, und zwar bis die genaue Ursache ermittelt und ein neues Fenster produziert ist.



Für den kommenden Winter wird wieder ein Holzgerüst zum Schutz des gesprungenen Fensters auf dem Dach angebracht werden. Wir hoffen mit Ihnen auf eine baldige und dann auch dauerhafte Lösung.

Pfr. Bodo Windolf und Nicola Düsener



Unsere Kirchenzentren: St. Philipp Neri, St. Monika, St. Stephan, St. Maximilian Kolbe, St. Jakobus

Forum Gastfreundschaft Gemeindeleben mitgestalten – gemeinsam – mit Freude



Dreimal im Jahr findet unser Forumstreffen statt, wo jede(r) Interessierte willkommen ist, um gemeinsam zu überlegen, wie man Gastfreundschaft in der Pfarrei Christus Erlöser pflegen und stärken kann. Ziel dabei ist es, eine offene und einladende Kirche für alle zu sein.

Schwerpunkte sind hier die offenen Angebote nach den Sonntagsgottesdiensten: unsere Früh- und Spätschoppen und Kirchenkaffees. Wir laden ein zum ungezwungenen Beisammensein bei Kaffee, Kuchen, Knabbersachen, Wein und dergleichen, um nach dem Gottesdienst Gemeinschaftsgefühl zu erleben. Neue helfende Hände sind immer willkommen. Auch wer nur ein- oder zweimal im Jahr unterstützt, ist eine große Hilfe.

In unseren Treffen besprechen wir nicht nur die großen Feste, sondern jegliche Angebote in unserer Pfarrei Christus Erlöser, wo jede(r) seine Erfahrungen und Ideen einbringen kann. Der rege Austausch lässt auch das gesellige Beisammensein nicht zu kurz kommen. Schauen Sie doch einfach mal vorbei zu unseren nächsten Treffen im neuen Jahr 2024 am 23.01. und 18.07. jeweils um 19.30 Uhr in St. Maximilian Kolbe. Wir freuen uns auf Sie!

Momentan ist der Besuchsdienst für neu zugezogene Pfarrmitglieder im Aufbau. Auch hier sind Interessierte willkommen. Die Treffen dazu werden zeitnah noch bekannt gegeben.

Gerne können Sie sich unter dieser E-Mail-Adresse bei uns melden:

Gastfreundschaft@christus-erloeser.de
oder über die Pfarrbüros der Kirchenzentren.

Ihr Team Gastfreundschaft
Andreas Kandler
Susan Eckenberg
Edeltraud Lankes

Fotos v.o.n.u.:
Kirchenkaffee in St. Philipp Neri,
Spätschoppen in St. Monika
Spätschoppen in St. Stephan
Frühschoppen und Grillabend in
St. Maximilian Kolbe

Feiertage im Überblick		St. Maximilian Kolbe	St. Monika	St. Philipp Neri	St. Stephan St. Jakobus
Weihnachten 2023					
So 24.	Heiligabend				
	Krippenspiel	16.00		15.00	16.30
	Christmette	22.30	17.00	22.30	
Mo 25.	1. Weihnachtsfeiertag	10.30	09.00	10.30	
Di 26.	2. Weihnachtsfeiertag	10.30		10.30	09.00
Silvester und Neujahr					
So 31.	Silvester Jahresschlussgottesdienst		18.00		
Mo 01.	Neujahr	18.00		10.00	
Sa 06.	Erscheinung des Herrn * mit Aussendung der Sternsinger	10.30*	18.00	10.00*	Fr 05. VAM 18.00*

Bitte beachten Sie: Am 25./26.12. und 01.01. **entfällt** in St. Monika die Abendmesse.

Laudes im Advent

Mo, Di, Do, Fr 07.00 • PN
(vom 04. bis 22.12.)

Rorate-Ämter im Advent

dienstags 06.30 • MK
 mittwochs 06.30 • PN
 donnerstags 06.30 • S
 freitags 06.30 • M
 Die entsprechenden Gottesdienste um 8.30 Uhr entfallen
 Herzliche Einladung zum anschließenden Frühstück im Saal.

Dezember

Fr 01. 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis

Sa 02. 19.00 • S
Pfarrversammlung

So 03. • S, MK, PN, M
alle Gottesdienste zum 1. Advent mit Adventskranzsegnung

So 03. 10.00 • PN
MiG – Musik im Gottesdienst

So 03. 10.30 • MK
Highlight-Sunday mit Auftakt zur Erstkommunion

So 03. 16.30 • MK
Advent-Auftakt

So 03. 19.00 • J
Feier zum einjährigen Bestehen der Eucharistischen Anbetung 24/7

Mo 04. 19.00 • MK
Volkstanz

Di 05. 20.01 • J
After Eight

Mi 06. 16.00 • PN
Adventsstunde für Kinder

Do 07. 14.00 • PN
Seniorenachmittag

Fr 08. 18.30-21.00 • MK
Adventsexerziten

Sa 09. 18.30-21.00 • MK
Adventsexerziten

So 10. 10.00 • PN
Gottesdienst mit Aufnahme der neuen Ministranten

So 10. 18.30-21.00 • MK
Adventsexerziten

Di 12. 19.00 • MK
Ökum. Andacht mit Bibelteilen

Mi 13. 14.30 • M
Senioren-Club

- Mi 13.** 16.00 • PN
Adventsstunde
für Kinder
- Do 14.** 15.00 • M
Gottesdienst mit
Krankensalbung
- Do 14.** 17.00 • J
Cursillo-Kreis
- Fr 15.** 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte
- So 17.** 19.00 • PN
Eine kleine
Gute-Nacht-Musik
- Di 19.** 14.30 • MK
Seniorenachmittag
- Di 19.** 18.30 • S
Abend der Hoffnung
- Mi 20.** 16.00 • PN
Adventsstunde
für Kinder
- Do 21.** 16.00 • PN
Schülerbeichte
- So 31.** 19.30 • J
Silvester mal anders
- So 31.** 23.00 • J
Gebet ins Neue Jahr

Januar

- Di 02.** 20.01 • J
After Eight
- Sa 06.** 18.30 • MK
Konzert
Gospels & more
- So 07.** 10.00 • PN
MiG – Musik im
Gottesdienst
- Do 11.** 17.00 • J
Cursillo-Kreis
- Fr 12.** 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis
- Sa 13.** 10.00 • S
Repair-Café
- Mo 15.** 19.00 • MK
Volkstanz

- Di 16.** 14.30 • MK
Seniorenachmittag
- Mi 17.** 14.30 • J
Seniorenrunde
- Do 18.** 14.00 • PN
Seniorenachmittag
- Fr 19.** 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte
- Sa 20.** 09.30 • MK
Alphatrainingstag
- Sa 20.** 14.30 • S
Hinterbliebenen-
Gottesdienst
- So 21.** 10.00 • PN
Kindergottesdienst
- So 21.** 10.30 • MK
Highlight-Sunday und
Aufnahme der neuen
Ministranten
- Di 23.** 19.00 • SOK
Ökumen. Gottesdienst
für die Einheit der
Christen serb-orth. Kir-
che)
- Mi 24.** 14.30 • M
Senioren-Club
- Fr 26.** 19.30 • J
Öffentliche Pfarr-
gemeinderatssitzung

Februar

- Fr 02.** 19.00 • MK
„Les Vendredis“
- So 04.** 10.00 • PN
MiG – Musik im
Gottesdienst
- Mo 05.** 19.00 • MK
Volkstanz
- Di 06.** 20.01 • J
After Eight
- Mi 07.** 14.30 • J
Seniorenrunde
- Do 08.** 14.00 • PN
Seniorenachmittag

- Do 08.** 17.00 • J
Cursillo-Kreis
- Fr 09.** 20.00 • PN
Theolog. Lesekreis
- Sa 10.** • MK
Pfarrfasching
- Do 15.** 19.30 • PN
Triduum: "Wege der
priesterlichen Beru-
fung in unserer Zeit"
Vortrag von
Dr. Benjamin Bihl
- Fr 16.** 19.30 • PN
Triduum: "Braucht es
heute noch Priester?"
Vortrag von Pfarrer
Bodo Windolf
- Sa 17.** 11.00 • PN
Triduum: Film-Matinée
mit anschl. kleinem
Imbiss
- Di 20.** 14.30 • MK
Seniorenachmittag
- Mi 21.** 14.30 • M
Senioren-Club
- Fr 23.** 19.00 • MK
Himmelsklänge –
Hoffnungsworte
- So 25.** 10.00 • PN
Kindergottesdienst
- So 25.** 10.30 • MK
Highlight-Sunday

Laudes in der Fastenzeit

Mo - Fr 07.00 • PN
(vom 19.02. bis 22.03.)

März

- Fr 01.** 19.00 • MK
Weltgebetstag der
Frauen
- So 03.** 10.00 • PN
MiG – Musik im
Gottesdienst
- So 03.** 19.00 • PN
Eine kleine
Gute-Nacht-Musik

Di 05.	19.30 • MK Alphakurs
Di 05.	20.01 • J After Eight
Mi 06.	16.00 • M Senioren-Film
Fr 08.	19.30 • MK Theatervorstellung: „Unsere kleine Stadt“
Sa 09.	19.30 • MK 2. Theatervorstellung
So 10.	10.00 • PN Kindergottesdienst
So 10.	16.00 • MK 3. Theatervorstellung
Di 12.	19.30 • MK Alphakurs
Mi 13.	14.30 • J Seniorenrunde
Do 14.	17.00 • J Cursillo-Kreis
Fr 15.	19.00 • MK Himmelsklänge – Hoffnungsworte
Fr 15.	19.30 • MK 4. Theatervorstellung
Sa 16.	10.00 • S Repair-Café
Sa 16.	19.30 • MK 5. Theatervorstellung
So 17.	10.30 • MK Highlight-Sunday
So 17.	16.00 • MK 6. Theatervorstellung
Di 19.	14.30 • MK Seniorenachmittag
Di 19.	19.30 • MK Alphakurs
Di 19.	19.30 • S Öffentliche Pfarr- gemeinderatssitzung
Mi 20.	14.30 • M Senioren-Club
Do 21.	14.00 • PN Seniorenachmittag

Do 21.	16.00 • PN Schülerbeichte
Fr 22.	20.00 • PN Theolog. Lesekreis
So 24.	Vormittag • MK Osterbasar
So 24.	17.00 • M Palmbuschenverkauf
So 24.	18.00 • MK Passionskonzert
Di 26.	19.30 • MK Alphakurs

Regelmäßige Angebote

Gottesdienstordnung

Siehe letzte Seite

Spiritualität

After Eight

1. Di im Monat 20.01 • J

Cursillo-Kreis

2. Do im Monat 17.00 • J

Legio Mariens

dienstags 09.15 • MK

Theologischer Lesekreis

monatl. freitags 20.00 • PN

Hauskirchen

14-tägig Mi 19.30 • MK

14-tägig Do 20.00 • S • J

Weitere Informationen

erhalten Sie im Pfarrbüro • S

Neokatechumenat

Eucharistiefeier

samstags 20.30 • PN

Wortliturgie

Di und Mi 20.30 • PN

Kinder, Jugendliche und Familien

Weitere Infos im
ausliegenden Kinderflyer

Gottesdienst mit
Kindermitmachpredigt

sonntags*	10.30 • MK
Mädchengruppe im Grundschulalter	
dienstags*	18.00 • PN
Kinderchor für Kinder im Kindergartenalter	
mittwochs*	15.00 • MK
Kinderchor für Kinder in der 1. und 2. Klasse	
mittwochs*	16.00 • MK
Kinderchor für Kinder ab der 3. Klasse	
mittwochs*	17.00 • MK
Jugendchor für Jugendliche ab 12 Jahren	
dienstags*	19.00 • MK
Kinder- und Jugendchor	
freitags*	16.00 • M
Jugendchor „Singing Voices“	
mittwochs*	18.00 • MK
Ministranten-Stunden	
Mtl. Samstag	10.00 • MK
dienstags	18.00 • PN
Jugendtreff	
freitags*	20.00 • PN
sonntags*	18.00 • MK

Musik

Chorproben

montags*	19.30 • J
dienstags*	19.30 • M
mittwochs*	19.45 • MK

Gregorianik-Schola

Projektbezogen • M

Gospelchor

Jeden 1., 3. u. 5. Mittwoch
im Monat 20.00 • S

Chorproben für Kinder und Jugendliche

Siehe „Kinder, Jugendliche...“

Senioren singen

donnerstags 10.00 • M

Offener Senioren-Singkreis

donnerstags 10.45 • GBH

Ensemble „Viva la Musica“

montags 19.15 • PN

Senioren

Weitere Infos in den ausliegenden Seniorenprogrammen

Seniorenachmittag

Mtl. Dienstag 14.30 • MK
 Mtl. Mittwoch 14.30 • J
 Mtl. Mittwoch 14.30 • M
 Mtl. Donnerstag 14.00 • PN

Seniorentanz

dienstags* 13.30-15.00 • S

Senioren-Gymnastik

mittwochs 10.00 • PN

Gruppen**AA**

freitags 19.30 • PN
 (außer an Feiertagen)

kfd-Frauengemeinschaft

dienstags (mtl.) 19.30 • MK

Bastelgruppe

mittwochs 08.30 • MK

Volkstanz

Montag (2x mtl.) 19.00 • MK

Gymnastik

montags* in • M
 10.00 Wirbelsäulen-Gymn.
 11.00 Stuhl-Gymnastik

Gymnastik

dienstags* in • S
 08.30 Fitness-Gymnastik
 09.30 Wirbelsäulen-Gymn.

*) Nicht in den Schulferien

*„Das schönste Denkmal,
 das ein Mensch bekommen kann,
 steht in den Herzen seiner Mitmenschen“*

Albert Schweitzer (1875-1965)

Nachruf

Mit großer Betroffenheit erhielten wir Ende September die traurige Nachricht vom Tod unserer ehemaligen KiTa-Leitung **Frau Monika Raith (ehemals Woitun)**, gestorben am 26.09.2023.

Über ein Vierteljahrhundert, von 1992 bis 2019, prägte sie die Kindertagesstätte St. Jakobus als engagierte Erzieherin und Leitung und begeisterte Kinder und Kolleg/-innen gleichermaßen mit ihrem musikalischen Talent. Mit viel Herzblut setzte sie sich für die Neugründung unserer Krippe und den Neubau unserer Kita ein. Sie war durch ihre Offenheit und Herzlichkeit für viele Kinder und Eltern eine wichtige Wegbegleiterin.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl und unsere Anteilnahme gelten ihrer Tochter und ihrem Sohn.

Für das Team der kath. Kindertagesstätte St. Jakobus
 Martina Hierling und Kerstin König

Caritas
 Nah. | Am Nächsten

Freiwilligendienst im Kirchlichen Sozialzentrum**Wir suchen ...**

für den Empfangsbereich im Kirchlichen Sozialzentrum, in dem unterschiedliche soziale Beratungsstellen ihre Dienste anbieten, eine engagierte Person, die folgende Aufgaben übernimmt:

- Empfang von Klientinnen und Klienten
- Telefondienst und Vermittlung an Fachdienste
- Unterstützung in der Verwaltung und bei der Durchführung von Veranstaltungen

Wir freuen uns auf Sie, weil Sie ...

- sich für 6 bis 18 Monate im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes engagieren möchten
- mit ihrer Tätigkeit Menschen helfen und unterstützen möchten
- ein serviceorientiertes und freundliches Auftreten besitzen
- mit den einschlägigen EDV-Anwendungen vertraut sind

Bei uns erwartet Sie ...

- eine spannende und sinnstiftende Tätigkeit
- eine professionelle Anleitung in der Einsatzstelle
- ein aufgeschlossenes, multidisziplinäres, humorvolles Team
- Taschengeld, Urlaubsanspruch, qualifiziertes Zeugnis

Bei Interesse freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme unter

caritas-muenchen-ost@caritasmuenchen.org

Christine Jakubik

Telefon: 089/678 202 0

Das NeNA-Jobcoaching-Projekt der Caritas



NeNA? Das erinnert uns zunächst an die Sängerin mit ihren 99 Luftballons – und vielleicht ist es deshalb auch für die Menschen, die zu mir kommen, einprägsam.

NeNA hat aber im Grunde genommen nichts mit Musik zu tun, sondern steht für Netzwerk Neue Arbeit. Im NeNA-Jobcoaching-Projekt geht es für die Hilfesuchenden um Themen, wie z.B. Jobsuche oder Arbeitsplatzverlust. Die Zeiten haben sich seitdem verändert. Job-suchende begegnen heute anderen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt. Die klassische Bewerbung in Papierform gehört mittlerweile der Vergangenheit an und die Jobprofile kommen ohne englische Begriffe nicht mehr aus. Im Zeitalter der Digitalisierung ist Schritthalten geboten. Auf dem aktuellen Stellenmarkt benötigt man möglicherweise im ersten Schritt zunächst Orientierung. Dabei unterstützen 14 Ehrenamtliche im Hilfsnetzwerk und begleiten im Coaching und Bewerbungstraining.



Sozialpädagogin Ramona Schrader bei einem Workshop im Freien © Caritas

Die Zeiten haben sich seitdem verändert. Job-suchende begegnen heute anderen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt. Die klassische Bewerbung in Papierform gehört mittlerweile der Vergangenheit an und die Jobprofile kommen ohne englische Begriffe nicht mehr aus. Im Zeitalter der Digitalisierung ist Schritthalten geboten. Auf dem aktuellen Stellenmarkt benötigt man möglicherweise im ersten Schritt zunächst Orientierung. Dabei unterstützen 14 Ehrenamtliche im Hilfsnetzwerk und begleiten im Coaching und Bewerbungstraining.

Die Coaches unterstützen die Klientinnen und Klienten z.B. durch gezielte Fragen, um die passende individuelle Lösung zu finden. Dabei arbeiten wir mit unterschiedlichen Methoden, wie z.B. dem systemischen Ansatz, um letztendlich das übergeordnete Ziel „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu erreichen.

Was bedeutet Coaching eigentlich?

Die Coaches unterstützen die Klientinnen und Klienten z.B. durch gezielte Fragen, um die passende individuelle Lösung zu finden. Dabei arbeiten wir mit unterschiedlichen Methoden, wie z.B. dem systemischen Ansatz, um letztendlich das übergeordnete Ziel „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu erreichen.

Wer darf sich bei NeNA anmelden?

Im Erstgespräch kläre ich die Bedürftigkeit. Das bedeutet, Klientinnen oder Klienten sind nicht in der Lage, ihre Existenz durch Arbeit sichern zu können. Das heißt, die meisten Teilnehmenden beziehen Leistungen, wie z.B. Arbeitslosengeld I oder Bürgergeld. Die Zielgruppe sind Menschen im Alter von ca. 25 bis 60 Jahren und ein sprachliches B2-Niveau ist von Vorteil.



Die 3 Säulen des NeNA-Jobcoaching-Projekts

1. Bewerbungstraining

Hier erfahren und lernen die Teilnehmenden z.B.:

- Wie schreibe ich einen Lebenslauf
- Wie gehe ich mit Lücken im Lebenslauf um
- Wie verfasse und optimiere ich ein Bewerbungsanschreiben
- Welche Formulierungen überzeugen
- Wie präsentiere ich mich in einem Vorstellungsgespräch
- Wie kann ich mein persönliches Auftreten verbessern

2. Jobcoaching

Hier werden die Ratsuchenden z.B. zu folgenden Themen unterstützt:

- Berufliche Neuorientierung
- Ressourcen stärken
- Ängste und Blockaden auflösen
- Selbstvertrauen stärken

3. Workshops und offener Gruppentreff

In Workshop-Angeboten im Haus werden Themen rund um die Jobsuche, das Bewerben und die Neuorientierung bearbeitet.

Aktuelle Themen sind:

- Selbstwirksamkeit
- Zeit- und Stressmanagement
- Unliebsame Gewohnheiten verändern
- Wege aus der Krise

Für ein Erstgespräch ist es notwendig, einen Termin zu vereinbaren:

Caritas München Ost / Soziale Beratung
 Ramona Schrader
 Lüdersstr. 10, 81737 München
 Mobil: 0171 53 42 623

www.nenajobcoaching.de

Ramona.Schrader@caritasmuenchen.org

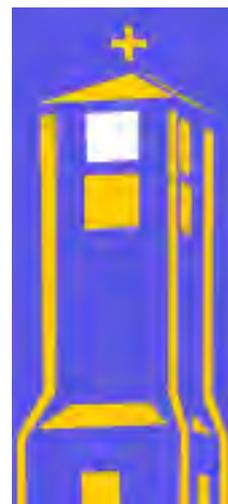


Talk am Turm mit Dr. Aurica Jax und vielen anderen prominenten Gästen

Nach sieben Jahren die vorerst letzte Gesprächsrunde

„Mein Glaube ist während des Studiums erwachsen geworden“, bekannte die promovierte Theologin Aurica Jax beim Talk am Turm am 6. Oktober im Pfarrsaal von St. Maximilian Kolbe. Die Begegnungen mit den Prophetinnen der Hebräischen/Ersten Bibel, die sie während ihres Studiums in Münster bei der Alttestamentlerin Marie Theres Wacker näher kennenlernen konnte, haben sie motiviert, sich verstärkt mit der theologischen Frauenforschung zu befassen. Und das mit Erfolg, denn 2019 hat ihr die

auch mit den Gästen im Plenum. Dabei verhehlte sie nicht, dass der Weg zur Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche noch weit sei, und dass sie in ihrer vierjährigen Amtszeit gerne mehr erreicht hätte. Das Wort „Gender“ sei für viele immer noch negativ besetzt. Obwohl es bei Gender doch ausschließlich um Gerechtigkeit gehe, nicht um eine Ideologie.



Erfolgreiche sieben Jahre

Aurica Jax ist die vorerst letzte im Reigen der prominenten Gäste beim Talk am Turm, der mit *Alois Glück* (CSU-Fraktionsvorsitzender, ZdK-Präsident) im Herbst 2016 gestartet war, gefolgt im halbjährlichen Rhythmus

von *Claus Hipp* (Unternehmer), *Lea Ackermann* (Ordensfrau, SOLWODI-Gründerin), *Sina Trinkwalder* (Sozialunternehmerin), *Eberhard v. Gemmingen* (Jesuit, Vatikanexperte), *Marcus Schlemmer* (Palliativmediziner), *Charlotte Knobloch* (Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde), *Jonas Bedford-Strohm* (Journalist, Medienethiker), *Robert Köhler* (Spr. der Ettaler Missbrauchsoffer) und *Bettina Spahn* (Leiterin Kath. Bahnhofsmision). Eine immer wieder spannende Gesprächsrunde mit Menschen, die authentisch aus ihrem beruflichen wie auch persönlichen Leben und Glauben zu erzählen bereit waren. Dank an die beiden Moderator/-innen, die aus privaten Gründen (M. Jarde ist im September zum dritten Mal Vater geworden; Glückwunsch!) eine „schöpferische Pause“ einlegen, aber auch an Ursula und Hans Billig und Pfr. Windolf, die die gut besuchte Veranstaltung regelmäßig mit einem musikalischen Schmankerl eröffneten.



Hans Billig, Bodo Windolf und Ursula Billig-Klafke laden musikalisch ein zum Talk am Turm.

Deutsche Bischofskonferenz die Leitung der Arbeitsstelle Frauenseelsorge anvertraut, eine wichtige Führungsposition in der Kirche, die sie bis September 2023 innehatte. Mehr als im akademischen Umfeld einer Universität oder eines wissenschaftlichen Instituts standen ihr hier Ressourcen zur Verfügung, das theoretisch Erkannte in die kirchliche Praxis einzubringen – so dann auch im Synodalen Forum „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“, das Aurica Jax als Beraterin begleitete. Über all das sprach die engagierte Theologin mit Carola Renzowski und Martin Jarde, die den Abend moderierten, später dann

von *Claus Hipp* (Unternehmer), *Lea Ackermann* (Ordensfrau, SOLWODI-Gründerin), *Sina Trinkwalder* (Sozialunternehmerin), *Eberhard v. Gemmingen* (Jesuit, Vatikanexperte), *Marcus Schlemmer* (Palliativmediziner), *Charlotte Knobloch* (Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde), *Jonas Bedford-Strohm* (Journalist, Medienethiker), *Robert Köhler* (Spr. der Ettaler Missbrauchsoffer) und *Bettina Spahn* (Leiterin Kath. Bahnhofsmision). Eine immer wieder spannende Gesprächsrunde mit Menschen, die authentisch aus ihrem beruflichen wie auch persönlichen Leben und Glauben zu erzählen bereit waren. Dank an die beiden Moderator/-innen, die aus privaten Gründen (M. Jarde ist im September zum dritten Mal Vater geworden; Glückwunsch!) eine „schöpferische Pause“ einlegen, aber auch an Ursula und Hans Billig und Pfr. Windolf, die die gut besuchte Veranstaltung regelmäßig mit einem musikalischen Schmankerl eröffneten.

Leopold Haerst

Berufen zum Priester – Herausforderungen heute

Triduum zur Fastenzeit: 15. bis 17. Februar 2024

Donnerstag, 15. Februar 2024, 19.30 Uhr

„Wege der priesterlichen Berufung in unserer Zeit“

Die Rede vom Priestermangel ist in aller Munde. Um die Gründe zu benennen, reichen meist einige Stichworte, die zugleich allgemein und meist wenig aussagekräftig sind. Woher kommen dann heute die wenigen – aber doch vorhandenen – Berufungen zum priesterlichen Dienst? Welche persönlichen und biographischen Wege führen heute zum Priestertum? Welche Herausforderungen erleben junge Menschen, die eine Berufung zum priesterlichen Dienst prüfen wollen? Die aufgeworfene Frage steht in der Mitte von theologischen, spirituellen, soziologischen und biografischen Elementen, die zusammenkommen müssen, damit jemand den Weg der Berufung zum Priestertum gehen kann.

Referent: Subregens

Dr. Benjamin Bihl,

Erzbischöfliches Priesterseminar Johannes d. Täufer, Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Dogmatik und Ökumenische Theologie.



Freitag, 16. Februar 2024, 19.30 Uhr

„Braucht es heute noch Priester?“

Auf der 2. Vollversammlung des Synodalen Weges im Herbst 2021 wurde mit 95 zu 94 Stimmen der Antrag angenommen, das Forum solle sich mit der Frage auseinandersetzen, ob es das Priesteramt überhaupt brauche. Diese Frage soll der Ausgangspunkt sein, um über folgende Fragen nachzudenken: Was sind die biblischen Grundlagen des priesterlichen Dienstes? Wie hat er sich geschichtlich entwickelt? Wie kam es zu seiner Verbindung mit der zölibatären Lebensform? Muss diese heute als überholt gelten? Oder vielleicht doch nicht? Wie stehen das gemeinsame Priestertum aller Getauften und das Weihepriestertum zueinander? Wie könnte heute ihr gegenseitiges Zueinander aussehen?

Referent: Pfarrer Bodo Windolf,

Pfarrei Christus Erlöser, Neuperlach

Samstag, 17. Februar 2024, 11.00 Uhr

Film-Matinee mit anschließendem kleinem Imbiss

Ort: Kirchenzentrum St. Philipp Neri, Kafkastr. 17, 81737 München. Eintritt ist frei.

Stricken für den Frieden – Kaum zu glauben, aber wahr!

Nach Ausbruch des Ukraine-Krieges entstand spontan eine Senioren-Strickgruppe aus unserer Pfarrei CE. Unsere Idee war, für ukrainische Kinder Kuschedecken zu stricken, um ihnen Wärme und Geborgenheit zu vermitteln. Inzwischen entstanden mehr als 170 Decken. Mit neun Strickerinnen und zwei Tüten Wolle begann alles. Schnell und bis heute erweiterte sich die Gruppe, auch mit Strickerinnen außerhalb der Pfarrei. Unsere jüngste Teilnehmerin ist 63, die älteste 93! Bis heute ist, dank vieler Spender, unser Wollvorrat nicht ausgegangen. Auch fertige Strickteile wurden abgegeben, für die wir sehr dankbar waren.

Im SHAERE, Fritz-Schäffer-Straße 9, haben wir eine ideale Heimat gefunden; jeden Mittwoch, von 11.00 bis 12.30 Uhr kommen wir zusammen, da-

nach essen wir in der Community Kitchen. Günes Seyfarth (Initiatorin) und Anna Conti (Working in Projects) nahmen uns sofort in ihre Aktionen auf. Zurzeit stricken wir auch für die Münchner Bahnhofsmission: Mützen, Schals, Socken.... Unser Motto:

Wir stricken für den Frieden, dass es in unser aller Leben wärmer werde.

Elisabeth, Ursula und Yvonne aus der Strickgruppe



Seelsorge in den Senioren-Einrichtungen auf dem Gebiet der Pfarrei Christus Erlöser

Phönix-Seniorenzentrum
Friedrich-Engels-Bogen 4



Dienstag, 10.00 Uhr
2. Dienstag im Monat:
Hl. Messe (kath.)
4. Dienstag im Monat:
Ökumenische Feier
mit Krankenkommunion

Perlach-Stift
Gerh.-Hauptmann-Ring 48



Mittwoch, 10.00 Uhr
2. Mittwoch im Monat:
Wort-Gottes-Feier
mit Krankenkommunion
4. Mittwoch im Monat:
Hl. Messe (kath.)

Georg-Brauchle-Haus
Staudingerstr. 58



Donnerstag, 10.00 Uhr
2. Donnerstag im Monat:
Hl. Messe (kath.)
4. Donnerstag im Monat:
Wort-Gottes-Feier
mit Krankenkommunion

Horst-Salzmänn-Zentrum
Plievierpark 9



Freitag, 15.30 Uhr
2. Freitag im Monat:
Wort-Gottes-Feier
mit Krankenkommunion
4. Freitag im Monat:
Hl. Messe (kath.)

Unsere regelmäßigen Gottesdienste:

Diesmal stellen wir das Phönix-Seniorenzentrum am Friedrich-Engels-Bogen näher vor:

Träger: Die Korian Deutschland GmbH. Aufnahmekapazität: 150 Wohn- und Pflegeplätze.

Gottesdienstraum: Gebets-Nische im Foyer mit Altar, Ambo, Tabernakel, Transparent-Bild: Kreuz mit wechselnden Farben, muss zu jeder Feier durch das Haus-Personal bestuhlt werden, unterstützt durch freiwillige Mitwirkende. Flügel zur musikalischen Gestaltung.

Irgendwann in der zweiten Hälfte des ersten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts fällt vielen Anwohnern auf: wo bis dahin das sogenannte „Sechseck“ stand, Kindertagesstätte und Jugendräume der Evangelisch-Lutherischen Lätäre-Gemeinde, umgrenzt ein Bauzaun das Grundstück an der Ecke Karl-Marx-Ring/Friedrich-Engels-Bogen. Ein kleines Plakat und daneben ein einfacher Briefkasten informieren über das Projekt, an dieser Stelle ein Seniorenzentrum zu errichten, und laden ein, durch Einwurf einer Karte näheres Informationsmaterial anzufordern.



Erntedank



Advent – Das Licht aus Betlehem kommt ins Haus



Weihnachtssterne



Pastor Thumser mit Lektorin
Monika Nahmmacher

Bald nach dem Richtfest bittet die erste Leiterin der künftigen Einrichtung um ein Gespräch mit dem Seelsorge-Team der damaligen Pfarrei St. Monika. Sie skizziert ihre Vorstellung von den Möglichkeiten seelsorglichen Wirkens im Haus.

Eine Hauskapelle hat keinen Platz in den Planungen der Architekten. Dafür gibt es eine originell gestaltete Nische im großzügigen Eingangs- und Gemeinschaftsbereich im Erdgeschoß. Dort feiern die christlichen Bewohnerinnen und Bewohner seit 2010 – dem Jahr des Bezugs – gemeinsam Gottesdienste. Von Anfang an kommen stets Mitfeiernde von außerhalb des Hauses dazu. So manch schöne persönliche Beziehung ist dadurch schon entstanden.

Ökumenisch ist die Seelsorge im Phönix-Seniorenzentrum seit den ersten Tagen des Hauses unterwegs. Die Diakone Wolfram Schiefer von der Lätärekirche und Johann Franz, damals St. Monika,

wechsellern sich in der Federföhrung bei der Gestaltung der im zwei-wöchigen Rhythmus gestalteten Feiern ab. Sie stehen darüber hinaus für persönliche Seelsorge-Gespräche zur Verfügung.

Mehrere personelle Wechsel in den Zuständigkeiten änderten bisher nichts am grundsätzlich stimmigen gemeinsamen Wirken der christlichen Kirchen in der Seelsorge mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, sowie auch mit dem Personal des Phönix-Seniorenzentrums am Friedrich-Engels-Bogen.

Die Seelsorge im Haus bereichert in den letzten fünf Jahren Pastor Hartmut Thumser. Das Evangelisch-Lutherische Dekanat stellt ihn in Vollzeit für



Gebets-Nische – Fotos: J. Franz

die Seniorenheime ab. Zwei Tage pro Woche ist er im "Phönix" präsent. Dies erwies sich gerade in den schwierigen Jahren der Corona-Einschränkungen als Segen.

Aktuell bewährt sich der Rhythmus im in der Regel zwei-wöchigen Wechsel von katholischer Mess-Feier und ökumenischer Feier mit Kranken-Kommunion. Das Mitwirken der Ruhestands-Priester, insbesondere von Pfarrer Wolfgang Marx, ist dabei eine große Hilfe.

Der kleine Bilder-Reigen gibt einen kleinen Eindruck von der Örtlichkeit und von den gemeinsamen Feiern im Haus.

Johann Franz, Diakon

Interview mit den Mitgliedern des Heimbeirats Reinhold Bessing und Beate Nogli

Wie lange leben Sie im Haus?

Beate Nogli (BN): Seit drei Jahren.

Reinhold Bessing (RB): Seit fünf Jahren.



Reinhold Bessing und Beate Nogli

Wo haben Sie vor Ihrem Einzug ins Phönix gelebt?

BN: In meiner Wohnung in Weilheim. RB: In Kaufbeuren.

Was half Ihnen, sich hier einzugewöhnen?

BN und RB: Die gute und wohlwollende Aufnahme durch das Personal und die Bewohnerinnen und Bewohner.

Wie erleben Sie das Miteinander hier im Haus?

BN und RB: Es ist ein überwiegend guter Umgang und ein angenehmes Miteinander, sowohl unter den Bewohnerinnen und Bewohnern als auch mit dem Personal.

Was wünschen Sie sich von der Seelsorge hier im Haus?

BN und RB: Die Präsenz von Pastor Hartmut Thumser in den vergangenen fünf Jahren an zwei Tagen in der Woche war für alle ein Geschenk. Er stand für Gespräche zur Verfügung und konnte sehr gut zuhören. Die ökumenischen Feiern – gerade während der Corona-Zeit auf den Wohnbereichen – taten allen sehr gut.

Sie engagieren sich im Heimbeirat. Was sehen Sie da als Ihre Hauptaufgaben an?

BN und RB: Wir wollen für alle Mitbewohnerinnen und -bewohner da sein, vor allem bei Fragen und Problemen auch persönlicher Natur. Und wir geben Wünsche an die Leitung des Hauses weiter, etwa die Gestaltung des Gartens betreffend. BN: Zum Beispiel bemerkte ich kürzlich bei einer Mitbewohnerin große Traurigkeit. Meine Rückfrage, was ihr zu schaffen macht, mündete in ein sehr gutes Gespräch.

Welche Themen tragen die Bewohnerinnen und Bewohner vor allem an Sie heran?

BN und RB: Sehr häufig geht es um Fragen des Essens, vor allem wie die Mahlzeiten warm gehalten werden können. Hier sind wir in gutem Austausch mit der Leitung und dem Sozialen Dienst im Haus.

Interview: Johannes Franz

Felizitas Kanthack hilft schon seit Jahr(zehnt)en in unserer Pfarrei ehrenamtlich mit. Am 25. Juni 2022 vollendete sie ihr 85. Lebensjahr. Im Rahmen eines „Abends der Hoffnung“ hat sie den Mitfeiernden einen Rückblick auf ihr Leben als Zeugnis für Gottes Wirken darin geschenkt. Dieses Lebenszeugnis geben wir hier wieder.

Geschützt in Gottes Hand

Anlässlich meines halbrunden Geburtstages blickte ich zurück auf mein langes Leben und ich kann dankbar sagen, dass Gott seit den ersten Lebensjahren neben mir stand:

Mit nur vier Jahren, im Krieg, gab mir Mutti die überaus verantwortungsvolle Aufgabe, jedesmal bei Fliegeralarm ein kleines Köfferchen zu nehmen – das ich zum Andenken bis vor kurzem besaß – und das ihre und Papas wichtigen Examenspapiere enthielt, und damit in den Keller zu gehen, da sie sich selbst um den zweijährigen Reinhold kümmern musste. Mutti fragte mich den ganzen Krieg hindurch nie, ob ich ihn habe, sie wusste, dass er bei mir war. Das war einfach selbstverständlich.

Es war sicher auch der Krieg, der bewirkte, dass mir bereits als Kind, durch viele Gebete im Keller besonders um Papa draußen im Feld und um uns, Gott nahe war. Abends kam Mutti zu uns Kindern ans Bett und erinnerte uns an den Rosenkranz, von dem jedem Kind ein Gesätz aufgetragen wurde, für mich: „Der von den Toten auferstanden ist“ (weiß ich heute noch). Soweit war die Kindheit der Grundstock für mein Leben.

In der Jugendzeit war nach der Erstkommunion die tägliche Messe etwas, was zum Tagesablauf gehörte. Zu dieser Zeit musste der Kommunionempfang nüchtern sein. Da unmittelbar nach der Messe die Schule begann, gewöhnte ich mich daran, entweder gar nicht oder später in der Pause etwas zu essen. In der Schule „flog mir nie etwas zu“, was bedeutete, dass ich in der höheren Schule und der Uni zumindest vor Prüfungen Tag und Nacht lernen musste. Aber irgendwie gab mir die Nähe zu Gott, besonders in den Gottesdiensten, immer wieder die Kraft und die Gnade, alle Prüfungen in der kürzesten Zeit zu schaffen, einschließlich des Staatsexamens und des anschließenden Arztstudiums.

Eine besondere Schwierigkeit gab es noch ein Jahr vor meinem Oberschulabschluss: Mutti wurde sehr, sehr krank und Papa schickte sie nach Mellersdorf, wo zwei seiner leiblichen Schwestern als Nonnen



arbeiteten. Mutti hatte damit auf der Station eine Schwester von Papa und er wusste sie gut versorgt. Ich stand im letzten Jahr vor dem Abitur, aber es war für mich klar, dass ich die Schule damit abbrechen musste. Da ich immer Nachmittagsunterricht hatte, mussten die Schularbeiten am Morgen gemacht werden. Somit hatte ich null Ahnung von Kochen, Nähen... Viele Lehrer wollten mir helfen, aber wie sollte ich neben einem Sieben-Personen-Haushalt noch fürs Abitur lernen und den Haushalt versorgen. Aber Gott war ja da – und meine Gottesdienste. Ein Jahr später hatte ich dann das Abitur.

Der Aufenthalt meiner Mutter in Mellersdorf brachte es mit sich, dass ich den Orden kennenlernte – und sein Missionsgebiet in Südafrika. Ich verspürte den dringenden Wunsch, ins Kloster zu gehen – und in die Mission. Zwei Monate nach dem Abi ging ich auch ins Kloster, war glücklich, stand vor der Profess, **aber Gott wollte dies nicht**. Ich wurde krank und meine Novizenmeisterin, die ich sehr verehrte und liebte, empfahl mir kurz vor der Profess, den

Orden zu verlassen. Ich tat dies selbstverständlich, aber mit vielen Tränen, ließ es mir aber nicht nehmen, bei der Profess meiner Mitschwestern dabei zu sein.

Danach begann ich mit meinem Medizinstudium. Meine erste Stelle war nach Studienende Würzburg, wo ich, meinem nach wie vor bestehenden Wunsch entsprechend, in der Mission als Ärztin zu arbeiten, auch bald eine leitende Stelle in einem großen Krankenhaus in der Hauptstadt Bulawajo (Rhodesien) angeboten bekam. Doch die Regierung wollte mich nicht. Warum nur? Warum hatte Gott auch hier etwas dagegen, mich in der Mission arbeiten zu lassen? Die Antwort bekam ich bereits nach einem Jahr. In einer Nacht wurden in diesem Krankenhaus alle Ausländer ermordet! Als leitende Ärztin wäre ich sicher die Erste gewesen! Gott zeigte mir, dass ER mich noch für andere Aufgaben braucht und meinen frühen Tod nicht will!

Ich hatte immer die Hoffnung, Gott zeige mir **seinen Weg**. Soweit es das Studium betraf, war es ja Sein Weg, **was jedoch danach kam, meiner**. Durch einen „Zufall“ lernte ich über meinen altersmäßig nach mir kommenden Bruder einen Bene-

diktinerpater kennen, der gerade dabei war, als neuer Missionar nach Tansania zu reisen. Meine Eltern und ich besuchten ihn 1974 und ich wusste wieder einmal, was „meine“ Berufung ist. **Ich muss nach Tansania**. Über ihn lernte ich die mir bis heute bekannten Schwestern kennen. Ich nahm Verbindung mit ihnen auf, sammelte Geld für eine große Missionsanlage mit Exerzitienhaus, Kirche, Schule und Erholungsheim in den Usambara-Bergen (350.000 Euro an Spendengeldern), die äußerst wichtig für die Schwestern waren und sind. Doch obwohl Gott mich auch in Tansania nicht als Missionsärztin gewollt hat, hat ER mich wenigstens durch Sammeln von Spendengeldern als Werkzeug für SEIN Werk gebrauchen können. Darüber bin ich glücklich und dankbar.

Jetzt bin ich 85 Jahre, nähere mich meinem Lebensende und bin dankbar, dass ich wenigstens hin und wieder von IHM gebraucht werden konnte. Ich bitte IHN, ER möge mich zu sich holen, wenn ich soweit bin, dass ich bei IHM bleiben darf. ER gab mir immer die Kraft, zu SEINEN Entscheidungen, wenn auch unter Tränen, Ja zu sagen, so auch jetzt zum Umzug in meinen letzten Wohnsitz.

GOTT IST MEINE LIEBE!
IN DIESER WUSSTE ER IMMER,
WAS DAS BESTE FÜR MICH
UND MEINE SEIT KLEIN AUF
DURCH DIE TÄGLICHE MESSE
BESTEHENDE BEZIEHUNG ZU IHM IST.

Herr, nimm mich zu Dir, möglichst bald, jedoch erst dann, wenn ich bei Dir bleiben darf.

Felizitas Kanthack

ALTER

*Möge dein Humor wachsen,
wenn deine Kraft abnimmt,
mögen deine Augen umso mehr funkeln,
je grauer deine Haare werden.*

*Möge deine Weisheit die anderen zum Lachen bringen
und deine Torheit sie zum Mitmachen anstecken.*

*Möge dir die Stärke zuteil werden,
deine unerfüllten Wünsche*

*und deine nicht gelebten Träume
würdevoll einzupacken,
um sie dir an einem anderen Ort
wieder schenken zu lassen.*

*Mögest du dieses Leben
satt und zufrieden verlassen,
wenn die Zeit dafür da ist –
aber keinen Moment früher!*

Ursula Flügel

Adventsexerzitien

„Wirf das Netz neu aus“ (nach Lk 5)

Unter diesem Motto laden wir **Bruder Thomas Paul** ein, für unsere Pfarrei adventliche Exerzitien mit Vorträgen und Lobpreis mit Band zu geben.

Person: Bruder Thomas Paul aus Indien ist ein katholischer Laienprediger. Von Beruf ist er Maschinenbauingenieur. Er hat verschiedene Anbetungszentren gegründet und gibt auf der ganzen Welt geistliche Exerzitien.

Eingeladene: Hauskirchen, Cursillo-Kreis, Gemeinschaften, Alpha-Team, Kinderpastoral-Team, kfd, Rosenkranzgruppen, Legio und alle Interessierten.

Termine: 8., 9. und 10. Dezember 2023, jeweils 18.30 Uhr in St. Maximilian Kolbe.



Ein Jahr Eucharistische Anbetung in St. Jakobus

Eine Initiative braucht immer einen, der sein Herz für die Sache öffnet. Dass wir nun ein Jahr Eucharistische Anbetung in St. Jakobus feiern dürfen, das verdanken wir dem Einsatz von Katharina Schmidt. Mit ihr dürfen wir nun etwas hinter die Kulissen blicken.

Katharina Schmidt, seit vielen Jahren engagierst Du Dich ehrenamtlich in Christus Erlöser. Du bist im Pfarrgemeinderat wie auch in der Kirchenverwaltung. Du organisierst jährlich ein tolles, umfangreiches Angebot für die Erwachsenenbildung und Du hast sofort zum Projekt „Space for Grace“ (Raum für Gnade) Ja gesagt. Eine Frucht von "Space for Grace" ist die 24-Stunden Anbetung in St. Jakobus, die es ohne Dein Wirken nicht geben würde.

Katharina, erst mal ganz kurz: Was ist die 24-Stunden Anbetung?

Anbetung ist die Möglichkeit, in Gottes Gegenwart zu treten, in der Stille sein Herz zu öffnen, um Gottes Stimme zu lauschen. Mit der Anbetung rund um die Uhr haben wir in St. Jakobus einen Raum der immerwährenden Anbetung in unserer Pfarrei Christus Erlöser geschaffen. Wir orientieren uns an Jesus: Sein Leben war ein Leben der Anbetung.

Dass Dir die Gemeinde Christus Erlöser am Herzen liegt, das merkt man bei Deinem ganzen Einsatz, doch die Quelle bzw. die Motivation zu Deinem Tun ist Jesus Christus. Die Anbetung – Deine Kraftquelle?

Richtig, die Anbetung wurde mir eine zentrale Kraftquelle in meinem Leben, sie stärkt mich, richtet mich auf, hier finde ich Antworten, hier zeigt sich mir mein Weg, den ich gehen soll.

Am ersten Advent vor einem Jahr war der Start zu 24/7 in St. Jakobus. Für wie viele Menschen ist dieser Ort, diese Möglichkeit zur Anbetung ebenfalls

eine Kraftquelle geworden?

Unserer Betergemeinschaft haben sich mittlerweile über 120 Menschen angeschlossen; tagsüber kommen noch weitere Menschen unserer Pfarrei oder der Nachbarpfarreien zur Anbetung. Eucharistisch anbeten, ist für viele unserer Beterinnen und Beter, die dies regelmäßig tun, eine immense, geistliche Kraftquelle! Für manche ist die Anbetung aber auch wie ein „Navi“ in und durch außergewöhnliche Lebenssituationen, für andere eine neue Gotteserfahrung oder Intensivierung im Glaubensleben.

Wie viele Stunden sind denn abgedeckt?

Wir fingen klein an, doch jede/r Einzelne zählt. Inzwischen blicken wir auf 60 bis 80 Prozent an belegten Stunden. Wir wachsen immer weiter.

Was muss man denn in dieser Stunde tun?

Einfach nur „da sein!“ vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Vor Gott treten und alles abwerfen, was im Leben gerade los ist: Freude, Ängste, Sorgen, Ärger, Kummer, Not usw. Alles Gott hinhalten und ihn machen lassen! Es ist eine Auszeit in Stille für sich mit Gott.

Warum überhaupt „stundenweise“ beten, warum braucht es einen Kalender, warum kann nicht jeder dann beten, wenn er Zeit und Lust hat und dort, wo er möchte? Warum braucht es überhaupt diesen Raum?

Wenn jeder eine Stunde in der Woche übernimmt, ermöglichen genau 168 Menschen, dass Jesus rund um die Uhr, Tag und Nacht, angebetet wird. Wir sind auf dem Weg, eine solche Vision Wirklich-

keit werden zu lassen. Natürlich kann man immer und überall beten. Doch in St. Jakobus öffnen wir bewusst den heiligen Raum (der Gnade) für das immerwährende Gebet. Damit dies auch gut gelingt, braucht es ein bisschen Organisation und Abstimmung, z.B. in Form eines Kalenders.

Dass sich solches Beten über kurz oder lang nach außen entfalten wird, daran glauben wir. Denn die empfangene Liebe – um die geht es hier – will sich immer weiter verteilen.

Space for Grace – Ein Raum der Gnade
Ein wunderbarer Gedanke! Gerade in Zeiten, wo es auf der Welt so viel Krieg gibt, ist dieser Raum der Gnade ein großes Geschenk, denn nur Jesus Christus schenkt wahren Frieden.

Wenn jetzt jemand sagt: "Jesus ist auch mein Mittelpunkt, ich möchte mich auch bei Ihm bergen und mich füllen lassen. Auch ich möchte ein Teil des immerwährenden Gebets werden." – Was ist dann zu tun? Kann jeder mitmachen? Was sind die Voraussetzungen?

Wir laden alle herzlich dazu ein, eine oder mehrere Stunden in der Woche oder im Monat zu übernehmen. Gerne auch mal für einige Wochen oder Monate ausprobieren, auch mit flexiblen Zeiten. Kontakt ist unkompliziert möglich per Telefon: 089 / 4900 9007 oder per Mail:

Anbetung@christus-erloeser.de.

Nach einem Einführungstermin, bei dem wir alles erklären, können Interessierte gleich starten.

Ein Jahr Anbetung – hast Du ein besonderes Highlight aus diesem Jahr? Etwas, was Dich besonders bewegt hat?

Das besondere Highlight ist für mich jeder Mensch, den Gott uns zur Anbetung schickt. Ich bin dankbar, dass solch eine Anbetung in unserer Pfarrei möglich wurde. Das ist ein großes Geschenk! Ich freue mich sehr, dass unser Pfarrer Bodo Windolf die Anbetung schätzt, fördert und unterstützt. Ich danke dem Team, das mit mir die Anbetung vorbereitet hat, und den Tagesverantwortlichen Sabine und Elisabeth, die mit mir aktuell die Anbetung begleiten.

Gibt es Rückmeldungen von den Betern?

Uns erreichen durchwegs viele berührende und begeisternde Rückmeldungen, tiefe Glaubenserfahrungen und so manches kleine Wunder. Unsere Beterin-

nen und Beter erzählen gern von ihren Erfahrungen, sprechen Sie sie gerne an. Zeugnisse veröffentlichen wir auch regelmäßig hier im Pfarrbrief.

Gab es Momente, wo Du alles hinschmeißen wolltest?

Nein, noch nicht. Mit Gottes Hilfe konnten wir die gestellten Herausforderungen (manchmal mühsam) bisher bewältigen.

Gott sei Dank! Ein Jahr Anbetung soll/muss gefeiert werden – wie denn?

Herzliche Einladung zur Feier des einjährigen Bestehens der Eucharistischen Anbetung 24/7 in St. Jakobus am **1. Adventssonntag, den 3.12.23** um **19.00 Uhr** in **St. Jakobus**. Nach einer gestalteten Anbetungszeit bieten wir die Möglichkeit zum Austausch und gemütlichen Beisammensein an.

Gibt es weitere Pläne, Ideen?

Herzliche Einladung zum **Silvesterausklang 2023** in **St. Jakobus** mit Abendessen und Mitternachtsandacht. Ab dem kommenden Jahr findet in der Pfarrei der „**Tag der Ewigen Anbetung**“ am **25. Juli** in **St. Jakobus** statt.

Wir verbinden damit auch das Sommerfest für die Betergemeinschaft. Und ab Januar 2024 starten wir mit einem **Anbetungs-Triduum**:
 Priesterdonnerstag, Herz-Jesu-Freitag und Herz-Mariä-Sühne-Samstag (monatlich).



Katharina, ganz herzlichen Dank für Deine Zeit, die Du Gott schenkst, die Du Christus Erlöser schenkst, für Dein Wirken. Danke für den Raum des Gebetes, den Raum der Gnade. Möge Gott Dich reich segnen. Vergelt's Gott.

Schenken wir Gott unsere Zeit, lassen wir Ihn unser Mittelpunkt sein, so dass Seine Gnade fließen kann.

Das Interview führte Susanne Wundrack



„Unglaublich!“

Aufführung: Brahms-Requiem am 15.10.2023 in St. Maximilian Kolbe

„Einfach nur wunderschön!“ „So ein tolles Werk, und ihr habt es so wunderbar aufgeführt!“

Freut man sich über solches Lob ungetrübt, wenn man mangels gesunder Stimme das Brahms-Requiem kurzfristig nicht mitsingen konnte? Natürlich! Zumal ich als Zuhörerin das Lob nur bekräftigen kann.

Mit ihrem über sich selbst hinauswachsenden Chor, dem klasse Orchester Viva la Musica, geleitet von Ursula Billig, und den beiden stimmungswichtigen Solist/-innen Juliane Thurn und Johannes Green hatte sich Kirchenmusikerin Brigitte Schweikl-Andres etwas Großartiges vorgenommen. Letztlich waren alle 76 Mitwirkenden und das Publikum verzaubert vom „Deutschen Requiem“ des großen Komponisten Johannes Brahms.

Anders als seine Komponisten-Kollegen vor ihm begnügte sich der gebürtige Hamburger nicht mit

dem liturgischen (damals meist lateinischen) Text eines Requiems, sondern er suchte sich selbst die für ihn stimmigen Bibelstellen aus dem Alten und Neuen Testament und vertonte sie. Zum besseren Verständnis der gesungenen Texte wählte Brahms die deutsche Sprache; damit jeder sie verstehen, aufnehmen und erfüllen könne.

Herausgekommen ist ein ergreifendes Requiem, das Trauer, Trost und Zuversicht vereint – in Text und Musik. Uraufgeführt wurde das Werk vor 155 Jahren im Bremer Dom.

Unserer Kirchenmusikerin Brigitte Schweikl-Andres, die das Requiem im Kopf hatte und die Partitur gar nicht brauchte, sei an dieser Stelle nochmal ein riesengroßes Dankeschön gesagt dafür, dass sie ihre Sängerinnen und Sänger in solche im wahrsten Sinne hohe Höhe gebracht hat. Wann dürfen wir es nochmal singen?

Carola Renzikowski

Himmelsklänge – Hoffnungsworte

30 Minuten zum Zuhören,
Nachdenken und Mitbeten

Freitag, 15. Dez., 19. Januar,
23. Februar, 15. März

jeweils um 19.00 Uhr
in St. Maximilian Kolbe

Brigitte Schweikl-Andres

Passionskonzert

Sonntag, 24. März, 18.00 Uhr
in St. Maximilian Kolbe

Joseph Rheinberger
"Stabat mater" u.a.

Vokalensemble St. Max. Kolbe
Mitglieder des Ensembles

Viva la Musica

Brigitte Schweikl-Andres

Kammermusik

Freitag, 2. Februar, 19.00 Uhr

"Les Vendredis"

im Saal St. Maximilian Kolbe

So. 17.12. und 3.3., 19.00 Uhr

"Eine kleine Gute-Nacht-Musik"

im Saal von St. Philipp Neri

Ursula Billig-Klafke

Theater 2023 in St. Maximilian Kolbe

Zum ersten Mal seit 3 Jahren war es möglich, im Pfarrsaal von St. Maximilian Kolbe unsere Bühne aufzubauen, für „Agatha Christie: Mord ist ihr Hobby“. Für 4 Personen hob sich zum ersten Mal der schwere rote Vorhang, ein sicher unvergesslicher Augenblick für die „Betroffenen“.

Theater zu spielen ist natürlich lernbar, aber man muss auch einige Dinge beim „Spielen“ beachten. Bei der Diskussion, welches Theaterstück nach der Zwangspause ausgewählt werden sollte, war die Überlegung wichtig, in äußerlich unerfreulichen Tagen (Ukraine-Krieg, Pandemie) keine zu schwere Kost anzubieten, sondern mehr in Richtung Unterhaltung zu denken.

Da bot sich natürlich ein Krimi an. Als wir auch noch ein Stück fanden, welches wir zumindest vorläufig besetzen konnten, war die Entscheidung gefallen: Ein Krimi nicht von Agatha Christie sondern mit Agatha Christie als Detektivin.

Nach den ersten Proben zeigte sich, dass die erste Besetzung doch nicht durchzuhalten war. Es musste nachbesetzt werden.

Theater spielen beginnt mit dem an und für sich sehr unerfreulichen Lernen des Textes. Ja, das ist mühsam, das kostet Freizeit. Doch jeder, der es geschafft hat, den Text zu lernen und dann vor Publikum auf der Bühne zu stehen und den Applaus zu bekommen, wird fast süchtig danach.

Es ist ein wunderbares Erlebnis und das mühsame Lernen und Proben tritt völlig in den Hintergrund. Geschafft, nach 5 Vorstellungen! Fertig! Und nun wartet das nächste Theaterstück!

Joachim Stellmach

Die Premiere unseres nächsten Theaterstücks
„**Unsere kleine Stadt**“ von **Thornton Wilder**
wird am Freitag, 8. März 2024 um 19.30 Uhr stattfinden.

Weitere Vorstellungen:

Samstag, 9.3. um 19.30 Uhr und Sonntag, 10.3. um 16.00 Uhr

Freitag, 15.3. um 19.30 Uhr und Samstag 16.3. um 19.30 Uhr

Sonntag, 17.3. um 16.00 Uhr

jeweils in St. Maximilian Kolbe



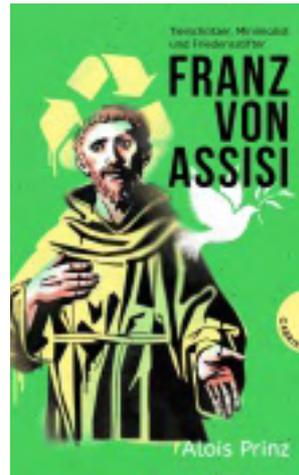
Bilder der letzten Theaterraufführung
"Mord ist ihr Hobby"

Franziskus – Ein Heiliger für heute

Franz von Assisi (1181-1226) irritiert bis heute. Der Sohn eines Tuchhändlers gefällt sich als Playboy und Mächtigen-Kriegsheld, bis er in der Armut die Liebe seines Lebens findet. In der Begegnung mit Aussätzigen und Bettlern erfährt Franz eine geheimnisvolle „Süßigkeit“, von der er fortan nicht mehr lassen will.

Nun hat sich auch der Münchner Biografiespezialist Alois Prinz dieser vielfach verarbeiteten Vita angenommen. Prinz firmiert in der Verlagsbranche als Jugendautor. Vielleicht müssen deshalb der Einband grellgrün und der Heiligenschein zum Recycling-Symbol umgeformt sein. Aber gute Jugendliteratur biedert sich nicht an – und sie bietet auch Älteren anregende Lektüre. Beides ist hier der Fall. Prinz nimmt seine Leser mit auf Wanderschaft – von Assisi nach Rom. Den stärksten Eindruck übt auf ihn eine Herberge aus, die ein Franziskaner mitten im Wald auf den Ruinen einer Einsiedelei wiedererrichtet hat: La Romita.

Fließendes Wasser oder Strom gibt es nicht, geduscht wird im Wald. Für Gastgeber Fra Bernardi-

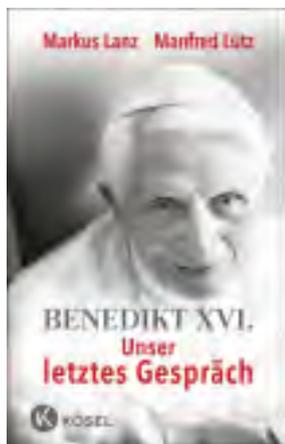


Alois Prinz,
Franz von Assisi: Tierschützer, Minimalist und Friedensstifter. Stuttgart 2023,
272 S. 13,99 €

no ist Franziskus ein „Meister des Lebens“, halb Clown, halb Heiliger. Was sich von ihm lernen lasse? „Weniger haben zum Leben, um mehr vom Leben zu haben.“ Fra Bernardino starb vor einem Jahr, ihm hat Prinz sein Buch gewidmet. Sorgfältige Recherche und transparenter Umgang mit Quellen zeichnen das Buch aus. Der Autor stellt viele Fragen, ohne gleich eine Antwort zu haben. Das öffnet Räume fürs eigene Denken.

Bei der Frankfurter Buchmesse erhielt der 65-Jährige einen Sonderpreis für sein Gesamtwerk. Er habe das Genre Biografie neu definiert. Neugierig geworden? Bücher von ihm gibt es auch über Jesus, Joseph Goebbels und Ulrike Meinhof.

Christoph Renzikowski



Markus Lanz/Manfred Lütz,
Benedikt XVI. – Unser
letztes Gespräch.

München 2023; 96 S., 18 € Dessen Persönlichkeit und Lebensgeschichte ist bei beiden Autoren einerseits Anlass tiefer Bewunderung, gleichzeitig geben sie der Irritation über die Form, wie Benedikt XVI. sein Pontifikat ausgefüllt hat, immer wieder Raum. Beide nehmen ihre Begegnungen mit Papst Benedikt zum Anlass, die tiefgreifenden Umwälzungen der katholischen Kirche im letzten halben Jahrhundert anzureißen, und auch die schwierigen Fragen und

Benedikt XVI. – Unser letztes Gespräch

Markus Lanz und Manfred Lütz formulieren in diesem kleinen Büchlein ihre Gedanken zu Papst Benedikt XVI. „Das letzte Gespräch“ ist kein in Buch gegossenes Interview. Vielmehr umreißt es in kurzen Kapiteln die jeweils sehr persönlichen Begegnungen der Autoren mit diesem Papst.

Zweifel gegenüber dieser Kirche und ihrem Oberhaupt nicht außen vor zu lassen.

Beeindruckt zeigt sich besonders Markus Lanz von Benedikts Demut gegenüber seiner eigenen Schwäche: Er zitiert Benedikt, dass es ihm angesichts seines hohen Alters und der Größe der Aufgabe des Pontifikats absurd erschienen sei, zum Papst gewählt worden zu sein.

Manfred Lütz betont besonders Benedikts Humor und Sinn für Ironie, die ihn wohl Zeit seines Lebens begleitet haben. Das letzte Gespräch, das sie gemeinsam mit Benedikt 2018 geführt haben, füllt nur einen sehr kleinen Teil der Publikation und beschreibt eher die Zerbrechlichkeit des ehemaligen Papstes. Ein schönes kleines Büchlein, das zwar nicht als Nachruf geplant war, aber in seiner Form dem sehr nahekommend, ohne die Kritik an Papst Benedikt XVI. außen vor zu lassen, mit dieser aber wohltuend unaufgeregt umgehend.

Kathrin Härtl

Israel und Palästina – woher dieser unlösbar scheinende Konflikt?

Der vergangene 7. Okt. war für Israel so etwas wie ein Déjà-vu, nur ungleich schlimmer. Fast auf den Tag genau 50 Jahre zuvor, am 6. Okt. 1973, starteten Ägypten und Syrien einen Überraschungsangriff. Es war *Jom Kippur*, der höchste jüdische Feiertag. Im vollkommen überrumpelten Israel wurde heftige Kritik an der Regierung geübt, die beide Länder unterschätzt und so deren Anfangserfolge ermöglicht hatte. Auch wenn nach 19 Tagen die Angreifer niedergedrungen waren, musste die große Ministerpräsidentin Golda Meir zurücktreten. Legendär der Kommentar ihres Nachfolgers Menachem Begin: „Wenn sie informiert war und nichts dagegen unternahm, ist es schlimm. Wenn sie nichts wusste, ist es umso schlimmer.“

Was am 7. Okt. geschah, war nun allerdings nicht Krieg, sondern nackter Terror. Es macht sprachlos, mit welcher Empathielosigkeit – selbstverständlich bei weitem nicht alle, aber wohl doch viel zu viele – Muslime die bestialischen Massaker an wehrlosen Israelis gutheißen, ja bejubeln. Wie kann es sein, dass so viele nichts dabei finden, wenn Babys abgeschlachtet, Frauen vergewaltigt, Wehrlose gefoltert und brutalst ermordet und diese Bestialitäten feixend gefilmt und online verbreitet werden? Wie kann es sein, dass mit einem Gebet auf den Lippen: *allahu akbar*, *Gott ist groß*, menschenverachtende Verbrechen begangen werden? Man wird nicht umhin können, dazu auf die zugrundeliegende Ideologie der Hamas zu schauen.

Im Gegensatz zur PLO, die eine eher politische und säkulare Organisation war, versteht sich die Hamas als der palästinensische Flügel der 1929 in Ägypten gegründeten Muslimbruderschaft betont religiös. Nach Beginn der *Ersten Intifada* trafen sich die palästinensischen Muslimbrüder am 9. Dez. 1987 in Gaza-Stadt und beschlossen eine Abkehr von ihrer bisherigen politischen Enthaltensamkeit. Auf einem Flugblatt rief man zum „Widerstand gegen die israelische Besatzung“ auf. Es trug erstmals die Unterschrift der *Harakat al-muqāwama al-islāmiyya* (= HAMAS).

Deren Gründungs-Charta wurde im August 1988 veröffentlicht. In der Präambel heißt es: „Israel existiert und wird weiter existieren, bis der Islam es ausgelöscht hat.“ Berühmt-berüchtigt ist Artikel 7: „Die Stunde (Tag des Jüngsten Gerichts) wird nicht kommen, bevor die Muslime die Juden bekämpfen. Und die Muslime werden sie töten, bis sich die Juden hinter Steinen und Bäumen verstecken. Doch die Bäume und Steine werden sprechen: ‚Oh Muslim, oh Diener Allahs, hier ist ein Jude, der sich hinter mir versteckt. Komm und töte ihn!‘“ Artikel 8 enthält die Losung der Muslimbruderschaft: „Allah ist ihr Ziel, der Prophet ihr Vorbild, der Koran ihre Verfassung, der Dschihad ihr Weg und der Tod für Gott ihr hehrster Wunsch.“ Nach Artikel 11 glaubt die Hamas, dass Palästina bis zum Jüngsten Gericht den Muslimen als Waqf-Land vermacht ist und weder ganz noch teilweise aufgegeben werden darf. Nach Artikel 12 ist es für jeden Moslem

eine heilige Pflicht, sich dem Feind entgegenzustellen. Das ist auch der Grund, warum die Hamas nach Artikel 13 friedliche Lösungen und internationale Konferenzen zur Lösung der Palästina-Frage ablehnt. Der Verzicht auf auch nur einen Teil des Landes wäre Verrat am Glauben. Artikel 15 beschreibt daher den Dschihad als individuelle Pflicht jedes Muslims, sobald muslimisches Territorium angegriffen wird. „Gegenüber der Usurpierung Palästinas durch die Juden muss zwingend das Banner des Dschihad erhoben werden.“ Alles andere ist „sinnlose Zeitvergeudung, frevelhaftes Spiel“. Im Grunde sind die bei pro-palästinensischen Demos weltweit skandierten Rufe: „From the river to the sea, Palestine will be free“ („Vom Fluss (Jordan) bis zum Mittelmeer sei Palästina frei“) nichts anderes als die zur Parole geronnene Hamas-Ideologie.



Zerstörter Innenhof im Kibbutz Be'eri

© Yoav Keren / wikimedia / cc-by-sa-40 / Pfarrbriefservice

Als Quintessenz der Charta kann man also formulieren: Während nach dem vielzitierten Satz Angela Merkels 2008 vor der Knesset Deutschlands Staatsrason die Existenz und Sicherheit Israels ist, ist die „Staatsrason“ der Hamas dessen Vernichtung. Deswegen muss man wohl fragen, ob all die Aufforderungen zu Waffenstillstand und Friedensverhandlungen – warum eigentlich vor allem an die Adresse Israels gerichtet? – nicht etwas Anmaßend-Naives haben. Denn worüber soll Israel eigentlich verhandeln, wenn der Verhandlungspartner kompromisslos seine Auslöschung anzielt?

Vor einem schier unlöslichen Dilemma stehen die jüdischen Streitkräfte. Einerseits wird immer wieder betont, dass Israel nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, seine Bürger gegen eine Organisation zu verteidigen, die keine Skrupel hat, Wehrlose zu massakrieren. Es gibt wohl kein Land der Welt, das nicht ähnlich reagieren würde. Wie aber soll dies geschehen gegen jemanden, der genau so wenig Skrupel gegenüber der eigenen Bevölkerung hat, diese als Schutzschild benutzt und deren Tod nicht nur billigend in Kauf nimmt, sondern offensichtlich begrüßt. Besonders an diesem Punkt wird die ganze Perversität der Hamas-Ideologen deutlich. Denn diese haben nicht nur weit über 200 Menschen aus Israel, sondern das ganze eigene Volk in Geiselschaft genommen. Nicht Israel hat Interesse am Tod palästinensischer Zivilisten, sondern die Hamas. Das zynische, ja teuflische Kalkül ist, durch eine möglichst hohe Opferzahl, auch und gerade von Frauen und Kindern, möglichst viele Länder gegen Israel aufzubringen. Man könnte es so auf den Punkt bringen: Die Israelis haben Waffen, um ihre Bürger zu schützen, die Hamas ihre Bürger, um ihre Waffen zu schützen.

Wie also soll sich ein Land verhalten, das mit seinen 9 Millionen Einwohnern umgeben ist von 500 Millionen Arabern, die es zu großen Teilen vernichten wollen? Wie gegenüber der Hamas, die jeden Waffenstillstand und jedes Entgegenkommen zu neuer Aufrüstung gegen ihren erklärten Todfeind genutzt hat und nutzen wird? Wie gegenüber einer Organisation, die die eigene religiös unterfütterte Hass-Ideologie von klein auf den palästinensischen Kindern durch Schulbücher und Indoktrination einimpft und damit nichts als blanken Hass gegen Juden insgesamt fördert? Wie gegenüber der UN und ihrem Generalsekretär António Guterres, wenn dieser sich nicht zu schade ist, eine zynische Opfer-Täter-Umkehr zu betreiben mit Aussagen wie: der Terror sei ja „nicht in einem Vakuum erfolgt“, sondern auch das Ergebnis von Israels jahrzehntelanger Besatzung.

Ja sicher, vieles an Israels Politik wird zu Recht kritisiert, vor allem, wie die an der Regierung beteiligte radikale jüdische Rechte immer mehr gegen Palästinenser agiert, sie schikaniert, diskriminiert und zu

Bitte unterstützen Sie die Nothilfe der Kirche im Heiligen Land mit Ihrer Spende – online unter: www.spendenhut.de oder auf folgendes Konto:
Empfänger: KIRCHE IN NOT
LIGA-Bank München
IBAN: DE63 7509 0300 0002 1520 02
Verwendungszweck: Heiliges Land

Bürgern zweiter Klasse degradiert. Und ja, das schürt Hass, Zorn und Wut. Aber auch nur den Anschein zu erwecken, was am 7. Okt. geschehen ist, sei irgendwie ja doch verständlich, wie es auch viele linke Parteigänger der Palästinenser tun, lässt an den Spruch Bert Brechts denken: Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das Unheil kroch.

Was ist zu tun? Klar ist: Terror und der ihm zugrundeliegende Hass sind militärisch nicht zu besiegen. Hoffnung könnte die Opposition in Israel geben, die gegen die Politik der Regierung und gegen Menschenrechtsverletzungen von Israelis an Palästinensern auf die Straße geht und protestiert. Im Gazastreifen sucht man solches vergeblich. Dennoch gibt es Palästinenser, die nichts anderes wollen, als friedlich und menschenwürdig leben zu können. Doch wären diese auch bereit, Israels Existenzrecht vorbehaltlos anzuerkennen? Auf der Seite Israels wäre die Aufgabe seiner verfehlten Annexions- und Siedlungspolitik notwendig, die Anerkennung der grundlegenden Rechte der Palästinenser einschließlich des Rechts auf politische Selbstbestimmung. Und all das nicht auf Vorschlag der USA, der EU, Chinas oder anderer Staaten, sondern nur, wenn Israel und die Palästinenser es selbst wollen. Im Moment erscheint es utopisch, dass dies einmal geschehen könnte. Aber uns ist es erlaubt, dafür zu beten. Denn Gebet kann Wunder bewirken.

Zuletzt möchte ich noch fragen, wie sich denn jener Antisemitismus erklärt, der, ob er nun rechts, links oder muslimisch verortet ist, schier unausrottbar erscheint und immer wieder neu sein teuflisches Gesicht zeigt. Es gibt weltgeschichtlich kein anderes Volk, das solchem Hass und Vernichtungswillen ausgesetzt war und ist wie das jüdische. Was Juden auszeichnet, ist, Gottes auserwähltes Volk zu sein. Legt sich nicht nahe, den Hass auf Juden auch als Hass auf den Gott zu deuten, der es „gewagt“ hat, ein Volk vor allen anderen auszuzeichnen, um mit ihm jenes Heil zu wirken, das zuletzt auf alle Völker zielt? Ist es also, vielleicht sogar unbewusst, einfach nackter Neid auf dieses besondere Volk? Oder auch, so z.B. bei den Nazis, Hass auf Gott selbst, der erwählt und einzig ist, den man in diesem *seinem Volk* bekämpft? Die Antwort weiß allein Er, Gott. An uns Christen, die wir ebenfalls diesem Volk so viel Leid zugefügt haben, jedenfalls ist es, ihnen als unseren „älteren Brüdern und Schwestern“ (Papst Johannes Paul) unsere uneingeschränkte Solidarität zu zeigen – nicht zuletzt auch durch unser Gebet.

Bodo Windolf

Im Sakrament der Taufe haben neues Leben empfangen

Juli 2023

02.07. Maximilian Werner Wythe
22.07. Ella Verem

September 2023

30.09. Elys Moniq Alvarez Calma

Vor Gott haben die Ehe geschlossen



15.07. Lucia Guerrero

Simon Greis

19.08. Katharina Braun

Dominik Winterroth

Bild: F. Simon, Pfarrbriefservice

Heimgegangen in die Ewigkeit

Mai 2023

27.05. Erika Taibon-Ringel 83

31.05. Ulf Grochtmann 80

Juni 2023

01.06. Josef Schönberg 89

11.06. Maria Sauer 92

12.06. Otto Bergmayr 89

12.06. Annelies Demarczyk 72

14.06. Gerda Stoiber 92

19.06. Christine Walter 81

21.06. Ernet Mihalj 76

22.06. Friedrich Wagner 86

25.06. Wolfgang Härtl 76

26.06. Dieter Weber 78

28.06. Adelheid Troll 93

Juli 2023

04.07. Konrad Steiger 75

06.07. Maria Schrenker 87

08.07. Albina Heiß 93

10.07. Dagmar Daffner 90

14.07. Werner Mühlbauer 75

20.07. Edith Schaffer 82

22.07. Else Sloim 87

23.07. Renate Bauer 86

26.07. Anton Schleifer 74

27.07. Maria Benkard 97

30.07. Ivan Duka 100

August 2023

04.08. Piroska Sabo 89

04.08. Siegfried Jaschinski 82

07.08. Brunhilde Zett 87

13.08. Johannes Bruch 76

26.08. Else Walter 95

September 2023

01.09. Martin Schmidt 87

01.09. Werner Laimgruber 78

06.09. Dorothea Jäger 89

11.09. Roswitha Lauinger 79

13.09. Barbara Mayer 94

16.09. Rosa Caezilia Kiontke 87

18.09. Irmengard Schmir 88

25.09. Waltraud Sassone 76

27.09. Sieglinde Grantner 80

O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe

LESERBRIEFE

Lieber Herr Pfarrer Windolf,

seit wir nach Maximilian Kolbe zu ihnen in den Gottesdienst kommen, bin ich beeindruckt von jeder Ausgabe des Heftes „Gemeinsam“.

Die Zusammenfassung des Vortrags im letzten Heft über Geistliche Begleitung hat mich besonders angesprochen, weil ich vor gut 20 Jahren in einer ähnlichen Situation war. Die acht Punkte, wie die Geistliche Begleitung zu gestalten ist, habe ich in etwa auch so berücksichtigt, wenn auch nicht alle, weil die Ausgangslage anders war. Eine Anmerkung noch zu dem

Artikel „Kirchenaustritte – was ist zu tun?“. Bei der „Horrorzahl“ 523.000 Kirchenaustritte frage ich mich, wie viele sind schon viele Jahre vorher innerlich ausgetreten, ohne dass die Statistik sie sichtbar gemacht hat? Jetzt werden sie halt mit Zahlen erfassbar und die Aufregung ist groß. Warum hat vorher kaum jemand der immer geringere Gottesdienstbesuch und die abnehmende Bereitschaft zu einem christlich-katholischen Leben erschüttert?

Mit sonnigen Grüßen aus dem Chiemgau,
Werner Schindler

Sehr geehrtes Redaktionsteam,

meine Mutter ist inzwischen 99 Jahre alt geworden.

Sie wartet schon immer darauf, dass sie das Heft „Gemeinsam“ in ihrer Post findet. Das war heute wieder der Fall. Bis vor kurzem konnte sie es noch selbst lesen, aber ihre Augen sind inzwischen sehr schwach geworden, so dass wir ihr alles vorlesen.

Wir wollen Ihnen unser Kompliment aussprechen, die Artikel sind sehr interessant und auch gut aufbereitet. Herzlichen Dank auch von meiner Mutter.
Viele Grüße, P.H. (Tochter)

Laudes mit CD-Unterstützung
der Jerusalemer Gemeinschaft Köln

Montag 08.00 • J
Dienstag 08.00 • MK

Vesper

Sonntag 19.00 • J

Gebet

um geistliche Berufungen

Freitag 18.00 • J

Euchar. Anbetung

Jeweils nach der Hl. Messe

Dienstag bis 12.00 • MK
Mittwoch bis 12.00 • PN
Freitag bis 10.00 • M

Euchar. Anbetung 24/7

Täglich 00.00 bis 24.00 • J

Herz-Jesu-Freitag (1. Fr. d. M.)
bis 13.00 • M

Rosenkranz

Montag 14.15 • MK
17.45 • PN
Dienstag 18.00 • J
Mittwoch 17.45 • M
Freitag 18.30 • J*
Samstag 16.30 • M

*) nur wenn keine Hl. Messe ist

**Eucharistiefeier (E)
Wort-Gottes-Feier (W)**

in den Seniorenheimen

E | W

2. | 4. Di im M. 10.00 • PhZ
4. | 2. Mi im M. 10.00 • PStift
2. | 4. Do im M. 10.00 • GBH
4. | 2. Fr im M. 15.30 • AWO

Eucharistiefeier

Vorabend 18.00 • S
Sonntag 10.00 • PN
09.00+10.30 • MK
18.00 • M
18.00 • KHK
Montag 08.30 • J
18.30 • PN
Dienstag 08.30 • MK
10.30 • PhZ*¹
18.30 • S
Mittwoch 08.30 • PN
10.30 • PStift*²
18.30 • M
Donnerstag 08.30 • S
10.00 • GBH*³
Ü. auf radio horeb 18.30 • MK
Freitag 08.30 • M
16.00 • AWO*⁴
18.30 • J*⁵

*¹ am 3. Dienstag im Monat
*² am 1. Mittwoch im Monat
*³ am 1. u. 3. Donnerstag im Monat
*⁴ am 1., 3., 5. Freitag im Monat
*⁵ am 2. u. 4. Freitag im Monat

Impressum

Nr.44

Herausgeber:

V.i.S.d.P.: Pfr. Bodo Windolf
Kirchenstiftung Christus Erlöser
81737 München, Lüdersstr. 12
Telefon (089) 67 90 02 - 0

www.christus-erloeser.de
E-Mail: christus-erloeser.muenchen@ebmuc.de

Konto Pfarramt: IBAN
DE60 7509 0300 0002 1524 44

Redaktion:

Anregungen, Kritik, Leserbriefe an:
gemeinsam@christus-erloeser.de

Auflage: 3600

Redaktionsschluss

für nächste Ausgabe: 05.02.2024

Druck: GemeindebriefDruckerei.de

Bilder: privat / public domain

Kath. Missionen

Gottesdienste
in polnischer Sprache

Di*, Do* 19.00 • M
Fr, Sa 19.00 • M
Sonntag 08.30 • M
10.00 • M

Gottesdienst in
nigerianischer Sprache (Igbo)
Sonntag 14.00 • M

* nur in geprägten Zeiten, d.h.
Advent, Weihnachts-,
Fasten- und Osterzeit

**Beichte und
Beichtgespräch**

Montag 18.00 • PN
Mittwoch 18.00 • M
Donnerstag 18.00 • MK
Samstag 17.30 • S

Sonst jederzeit nach Verein-
barung mit unseren Priestern:

Pfr. Bodo Windolf 63024810
Pfarrvikar Chr. Lintz 62713211



Dieses Produkt Coralle ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

- MK - St. Maximilian Kolbe; • M - St. Monika; • PN - St. Philipp Neri; • S - St. Stephan; • J - St. Jakobus;
- GBH - Georg-Brauchle-Haus; • AWO - Horst-Salzmann-Zentrum; • PhZ - Phönix-Zentrum;
- PStift - Perlach-Stift; • KHK - Neuperlacher Krankenhauskapelle.

**Ü-Träger
mit Eindruck
Kirchgeld**

**Empfänger:
Kath. Kirchenstiftung Christus Erlöser
Liga Bank München
IBAN: DE51 7509 0300 0202 1524 44
Verwendungszweck: Kirchgeld 2023**

Sie können das Kirchgeld mit dem beiliegenden Überweisungsträger, der auch in der Kirche ausliegt, überweisen, es in den speziellen Tütchen abgeben, die mit Name und Anschrift zu versehen sind, oder direkt in einem der Büros der Kirchenzentren einzahlen.

Wenn Sie den Betrag „online“ überweisen, dann bitte an die

**Kath. Kirchenstiftung Christus Erlöser
Liga Bank
IBAN: DE51 7509 0300 0202 1524 44**

unter dem Stichwort „**Kirchgeld 2023**“.

Vergelt´s Gott!



CHRISTUSERLÖSER
Katholische Pfarrei

Kirchenverwaltung

Bitte um das Kirchgeld 2023

Liebe Pfarrangehörige,
gegen Ende dieses Kalenderjahres möchten wir Sie an das sog. **Kirchgeld** erinnern. Das Kirchgeld ist ein nach oben hin offener Betrag von wenigstens **€ 1,50**. Während die Kirchensteuer den Belangen der ganzen Kirche und vielen Menschen über die Kirche hinaus dient, verbleibt das

Kirchgeld zu 100 % in der Pfarrgemeinde. Gehalten, diesen Beitrag zu leisten, sind alle ab Vollendung des 18. Lebensjahres mit eigenem Einkommen.

Besonders ansprechen möchte ich aber all jene, die von der Kirchensteuer befreit sind, auf diese Weise ihre Solidarität mit der Seelsorge vor Ort auszudrücken.

Allen, die Kirchgeld zahlen, ein herzliches Danke und Vergelt's Gott.

Ihr

Pfr. Bodo Windolf

